

Harte Zeiten: Drei Hurrikans und die globale Finanzkrise erwischten die Karibikinsel – Interview mit Juan Carlos Marsán (KP Kuba) **Seiten 2/3**

Zwei Währungen: Was tun, wenn die Weltmarktpreise für die wichtigsten Exportgüter in den Keller fallen? Antworten aus Havanna **Seiten 4/5/6**

Dicke Freunde: Hugo Chávez besuchte Fidel Castro erstmals nach seiner Haft 1994 – Beginn einer wunderbaren Verbindung **Seite 8**

Fünf Helden: Die USA sprechen von »Entspannung« – und lassen politische Gefangene aus Kuba weiter hinter Gittern schmoren **Seiten 9/10**

Die Tageszeitung
junge Welt



Los Voluntarios

Alle oder keiner: Kubas Krisenbewältiger sind »Die Freiwilligen«. **Von Gerd Schumann**

Trotz Honduras' Putschisten und deren Schlag gegen den in ALBA-Gestalt institutionalisierten Antiimperialismus: Der historische Hinterhof der USA existiert nicht mehr. Die Vierte Flotte mag vor den weiten Küsten des Subkontinents kreuzen. Würde sie landen, bekäme sie es mit den Völkern zu tun. Der berühmte Satz Fidel Castros, wonach »diese Revolution nicht von anderen zerstört werden« kann, »sondern nur durch unsere Schwächen und Ungleichheiten«, gilt heute nicht mehr nur für Kuba – trotz der niemals schlafenden Konterrevolution und der niemals zu unterschätzenden nationalen Bourgeoisien, die die Tendenz zur lateinamerikanischen Integration stoppen wollen.

Ein schwerer Fehler, den die nicaraguanische Revolution – bereits mit dem Rücken zur Wand – beging, war es, gegen die US-gestützten Contra-Banden Mitte der achtziger Jahre auch Wehrpflichtige in den Dschungel zu schicken. Das Prinzip der Freiwilligkeit, das die Revolution zur Sache von Kopf und Herz macht, hätte die Überlegenheit der neuen, sandinistischen Gesellschaft im Kampf gegen den alten, militaristischen Söldnergeist der Gringos manifest werden lassen. »Meine Generation wurde zum

Kriegführen gezwungen« – so der Sohn von Carlos Fonseca, des ersten kommunistischen Sandinisten. 1990 wählte das kriegsmüde Volk Nicaraguas die Befreiungsbewegung ab.

1200 Männer und Frauen hatte Fidel Castro streng konspirativ 1952/53 im ersten Jahr der Batista-Diktatur um sich gesammelt, Voluntarios (Freiwillige), bereit zu allem. 150 wählte er aus für den wagemutigen, ja, abenteuerlich anmutenden Angriff auf die Moncada-Kaserne von Santiago de Cuba, Trutzburg der Diktatur im Osten der Insel. Die Freiwilligen stürmten im Morgengrauen des 26. Juli 1953 gegen die Kasernenmauern – und scheiterten. Aber sie hätten siegen können. Wie die nach ihnen benannte Bewegung des 26. Juli, die unter Führung Fidels und seiner Comandantes Camilo Cienfuegos, Raúl Castro, Juan Almeida und Ernesto Guevara am 1. Januar 1959 die Diktatur stürzte – fünf Jahre, fünf Monate und fünf Tage nach dem Angriff auf die Kaserne.

Kubas Revolution handelt von Freiwilligkeit. Steven Soderberghs Film »Revolucion« erzählt davon, Ches kubanisches Tagebuch auch. Und zum Moncada-Sturm gehört die Episode, daß eine Gruppe Studenten aussteigen wollte, als es ernst wurde – und aussteigen durfte. Hi-

storische Fotos von 1961 zeigen Schlangen von Zivilisten, die sich auf dem Malecon in Havanna Waffen abholen, um damit die Invasoren aus Miami in der Schweinebucht zu schlagen. Wir sehen Männer und Frauen, die die bewaffneten CIA-Banden in den zentralkubanischen Bergen bis 1965 vertreiben, Internationalisten aus Kuba in Angola, Che Guevara und seine Leute im Kongo, dann 1967 den toten Revolutionär aufgebahrt in Bolivien, ausgestellt mit nacktem Oberkörper. Und wir hören von Ärzten und Lehrern, von Kubanern als Helfer in aller Welt, heute. Sie wissen, was sie riskieren, und tun es trotzdem. Weil ihnen bewußt ist, daß es notwendig ist, und nicht, weil sie dazu gezwungen werden.

Die moralische Integrität der Revolution sorgte dafür, daß die schwerste Wirtschaftskrise, die der socialismo tropical durchmachen mußte, bewältigt wurde – um die 1990er-Wende herum nach dem Ende des europäischen Sozialismus, der über viel zuwenige Freiwillige verfügte und über zuviele Bürokraten und Kleinbürger. Diese besiegelten den Untergang der bipolaren Welt. Die Karibikinsel überstand sogar die folgende Zeit des Unilateralismus, als der US-Imperialismus seine ökonomisch führende Rolle kriegerisch zu festigen suchte.

Das war einmal, und doch dringt die von der Wallstreet ausgelöste Finanzkrise in jeden Winkel der Welt, und die besonders betroffenen Länder des einstigen Trikont versuchen, sich noch enger dagegen zusammenzuschließen. Kuba, über Jahrzehnte roter Leuchtturm der Hoffnung für Lateinamerika, öffnete den Weg zur Integration der Underdogs: Im Kampf gegen die US-Herrschaft seit einem halben Jahrhundert, gegen das globale Diktat Washingtons nach 1990, und heute, unter dem Vorzeichen der Krise. Die Chancen stehen gut, der Süden verbündet sich, ALBA existiert.

Doch bleibt die Ökonomie abhängig vom reichen Norden, die Weltmarktpreise für Zucker und Nickel fielen in den Keller. Die Gefahr, daß sich die kubanische Gesellschaft selbst zerstört, begleitet das Land auch im einundfünfzigsten Jahr der Revolution.

Einer der wichtigsten Unterschiede zwischen den Staaten des kapitalistischen Imperiums, das bisher Billionen Dollars gedruckt hat, um sein parasitäres Bankensystem zu retten, und einem sozialistischen Land ist der, daß es keine Krisenprofiteure gibt. Und daß Bevölkerung und Volksmacht gemeinsam versuchen, aus dem Schlamassel herauszukommen. Freiwillig. Alle oder keiner!

Los Voluntarios, die Freiwilligen: Über 60 der Männer, die am 26. Juli 1953 die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba angriffen, starben. Die meisten unter der Folter des Battista-Regimes. Ihre Schreie erschütterten Kuba. Doch der revolutionäre Kampf ging weiter. Heute sind die Porträts der getöteten Voluntarios ausgestellt im Moncada-Museum. Sie symbolisieren das »Prinzip Freiwilligkeit« der kubanischen Revolution

Gerd Schumann leitet das Auslandsressort der *junge Welt*.

»Alles tun, um das Soziale zu halten«

Drei Hurrikans und die Weltwirtschaftskrise trafen Kuba hart: Zur Lage und zu Auswegen.

Ein Interview mit Juan Carlos Marsán Aguilera, Havanna



Juan Carlos Marsán Aguilera, Havanna, ist Europa-Koordinator des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas



»Die Vereinigten Staaten haben die Blockade verschärft. Sie haben das Torricelli- (1992) und das Helms-Burton-Gesetz (1996) verabschiedet, beides Gesetze von extraterritorialem Charakter. Unsere Märkte und unsere wichtigsten Zulieferquellen verschwanden abrupt. Der Kalorien- und Eiweißverbrauch sank fast um die Hälfte. Das Land hat standgehalten und ist auf sozialem Gebiet beträchtlich vorangekommen. Heute haben wir einen Großteil unseres Nahrungsmittelbedarfs zurückgewonnen und auch auf anderen Gebieten Fortschritte gemacht. Sogar unter diesen schwierigen Bedingungen haben die über Jahre hinweg geleistete Arbeit und das geschaffene Bewußtsein ein Wunder vollbracht.« (Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet)

Kuba erlebt harte Zeiten. Den schweren Schäden in Milliardenhöhe, die die Hurrikans im vergangenen Sommer anrichteten, folgte die Weltwirtschaftskrise. Wie steht Kuba konkret da?

In der Tat rasten im August und September 2008 drei Hurrikans der schwersten Kategorien innerhalb von 30 Tagen über unser Land und richteten Schäden in Höhe von über zehn Milliarden Dollar an. Das entspricht etwa einem Fünftel des kubanischen Bruttoinlandsprodukts. Dann traf die Weltfinanzkrise nicht zuletzt die Länder der Dritten Welt hart. Die Preise für Rohstoffe fielen um durchschnittlich dreißig Prozent in den vergangenen sechs Monaten. Auch die Kreditbedingungen werden immer schwieriger, und ausländische Investitionen nehmen ab.

Zudem mußten wir in den vergangenen Jahren, bedingt durch internationale Entwicklungen, wesentlich mehr Geld für importierte Lebensmittel ebenso wie für Treibstoffe aufbringen. Folglich mußte Kuba, um die gleiche Menge wie zuvor zu importieren, Hunderte Millionen Dollar ausgeben.

Konnten Sie das Geld überhaupt aufbringen?

Die Hauptlast sowohl der Zerstörung durch die Naturgewalten als auch des Wiederaufbaus hat das kubanische Volk getragen. Zunächst durch Eigenarbeit. So wurde zum Beispiel das Kommunikationssystem zerstört. Das haben wir praktisch ohne fremde Hilfe instand gesetzt. Anderswo war es wesentlich schwieriger, und bei der Rekonstruktion zerstörter Gebäude gibt es noch allerhand zu tun. Das heißt, auch die Wohnsituation ist für viele Betroffene immer noch kompliziert.

Gab es internationale Unterstützung, beispielsweise von der Europäischen Union?

Wir erhielten von der EU-Kommission eine Hilfe, die wir zumeist zur Reparatur von Häusern verwendet haben. Ein anderes Programm aus Brüssel kam der Trinkwasserversorgung sowie der lokalen Lebensmittelproduktion zugute. Insgesamt erhielten wir einige Millionen Euro von der EU. Erwähnen möchte ich aber an dieser Stelle unbedingt die Solidarität, die wir von nichtstaatlichen Organisationen, Gruppen, Freunden erfuhren.

Welchen Stellenwert nehmen die Handelsbeziehungen zur EU grund-



AP/JOSE GORTIA

sätzlich ein?

Europa war für uns auch in der Vergangenheit schon ein wichtiger Wirtschaftspartner. Bis zu 30 Prozent des kubanischen Außenhandels fielen zwischenzeitlich auf die EU. Momentan realisieren wir 25 Prozent. Aus den Ländern der EU kommen mehr als 40 Prozent der Touristen, die Kuba besuchen, etwa eine Million jedes Jahr. Viele europäische Unternehmen sind im Land präsent.

Der Tourismus ist eine von Kubas Haupteinnahmequellen. Wie wirkt sich die Weltfinanzkrise auf diesen Bereich aus?

Quantitativ bisher noch nicht bedeutend. Wir haben das erste Quartal von 2009 abgerechnet. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Zahlen praktisch konstant geblieben.

Trotzdem sind negative Auswirkungen der Krise absehbar. Zum einen liegt auf der Hand, daß viele Menschen, die jetzt reisen, ihren Urlaub schon vor längerer Zeit, als noch nichts von der Krise zu spüren war, gebucht haben. Inzwischen kalkulieren manche Kuba-Urlauber wesentlich genauer als früher. Sie geben weniger Geld für Dienstleistungen aus, die nicht in ihrem Pauschalurlaub enthalten sind. Das wirkt sich schon jetzt auf die Einnahmen aus. Wir entwickeln natürlich Strategien, um mit dieser Realität umzugehen. Die Qualität der Dienstleistungen wird erhöht, ebenso die Zahl der Länder, aus denen Touristen zu uns kommen. Die Werbung für Kuba als Urlaubsziel wird mehr Menschen als bisher erreichen.

Kuba ist der zweitgrößte Nickelför-

derer weltweit, doch die Einnahmen brachen jüngst dramatisch ein – Sie haben die sinkenden Weltmarktpreise bereits erwähnt. Was ist zu tun?

Der Nickelpreis ist um über 70 Prozent gesunken. Im Jahr 2007 bekamen wir durchschnittlich 45 000 Dollar für die Tonne, heute sind es zwischen 12 000 und 13 000. 2007 war der Nicklexport unsere wichtigste Einnahmequelle, heute ist er die zweitwichtigste. Was wir tun können? Erstens unternehmen wir alles, um die Sozialleistungen aufrechtzuerhalten. Das hat oberste Priorität. Dann versuchen wir, uns wirtschaftlich breiter aufzustellen, damit wir nicht zu stark vom Rohstoffexport abhängen. In der Vergangenheit konnten einige Sektoren entwickelt werden, die heute beachtliche Einnahmen erbringen. Die Medikamentenindustrie beispielsweise, die Biotechnologie. Wir haben auch Programme im Bereich der Informatik entwickelt und exportieren Softwareprodukte in andere Länder Lateinamerikas. Da müssen wir weiter knobeln.

Kommen wir auf die Beziehungen mit Europa zurück. Die EU-Ministerkonferenz hat im Juni 2008 die seit 2003 bestehenden Sanktionen gegen Kuba aufgehoben. Was hat sich seitdem getan?

Die Beziehungen waren schon immer von Unstimmigkeiten in bestimmten Punkten geprägt. So im Jahr 1996 im Anschluß an die Verabschiedung des Helms-Burton-Gesetzes, das die USA ermächtigt, Sanktionen gegen Drittländer wegen deren Handel mit Kuba zu belegen. Im Dezember dieses Jahres verschärfte Brüssel seine bisherige Kuba-Politik. Als »Gemeinsamer Standpunkt« wurde ein Systemwechsel in Kuba zum Ziel europäischer Politik erklärt. 2003 wurde diese Position noch einmal verschärft. Für Kuba war das inakzeptabel.

Die Folgezeit prägten zwei wesentliche Punkte. Erstens standen wir in klarer Opposition zu dieser EU-Position. Und zweitens wechselte in Spanien die Regierungsgewalt von den Konservativen zur Sozialistischen Partei. Beide Faktoren trugen entscheidend dazu bei, daß die Sanktionen 2005 zunächst ausgesetzt und schließlich im Juni des Jahre 2008 definitiv aufgehoben wurden. Wir werten das als Schritt hin zur Normalisierung der Beziehungen. Seit Oktober 2008 führen wir einen stabilen politischen Dialog mit der EU-Kommission.

ANZEIGE

Kuba im Unionsverlag

Leonardo Padura

Aus dem kubanischen Spanisch von Hans-Joachim Hartstein
368 Seiten, gebunden
€[D] 19,90 / sFr. 35,90

Der Nebel von gestern

Handel der Gefühle

Ein perfektes Leben

Das Meer der Illusionen

Labyrinth der Masken

UT 344 €[D] 9,90 / sFr. 17,90

UT 352 €[D] 9,90 / sFr. 17,90

UT 357 €[D] 9,90 / sFr. 17,90

UT 364 €[D] 9,90 / sFr. 17,90

Unionsverlag
www.unionsverlag.com

Mitte Juni haben die EU-Außenminister die Grundlagen ihrer Kuba-Politik überarbeitet. Ist eine weitere Annäherung zu erwarten?

Es wurde ein Dokument verabschiedet, dessen Tendenz ist, den politischen Dialog mit Kuba beizubehalten und weiterzuentwickeln. Das ist positiv. Gleichzeitig beinhaltet das Dokument immer noch eine starke antikubanische Rhetorik, die sicherlich auch von Schweden, das zum 1. Juli die EU-Ratspräsidentschaft übernahm, geteilt wird. Stockholm besitzt zwar kein Mandat dafür, die Beziehungen in den nächsten sechs Monaten neu zu definieren, wäre aber durchaus dazu in der Lage, Hindernisse aufzustellen. Erst in einem Jahr steht dann eine erneute Neubestimmung des Verhältnisses der EU zu uns an.

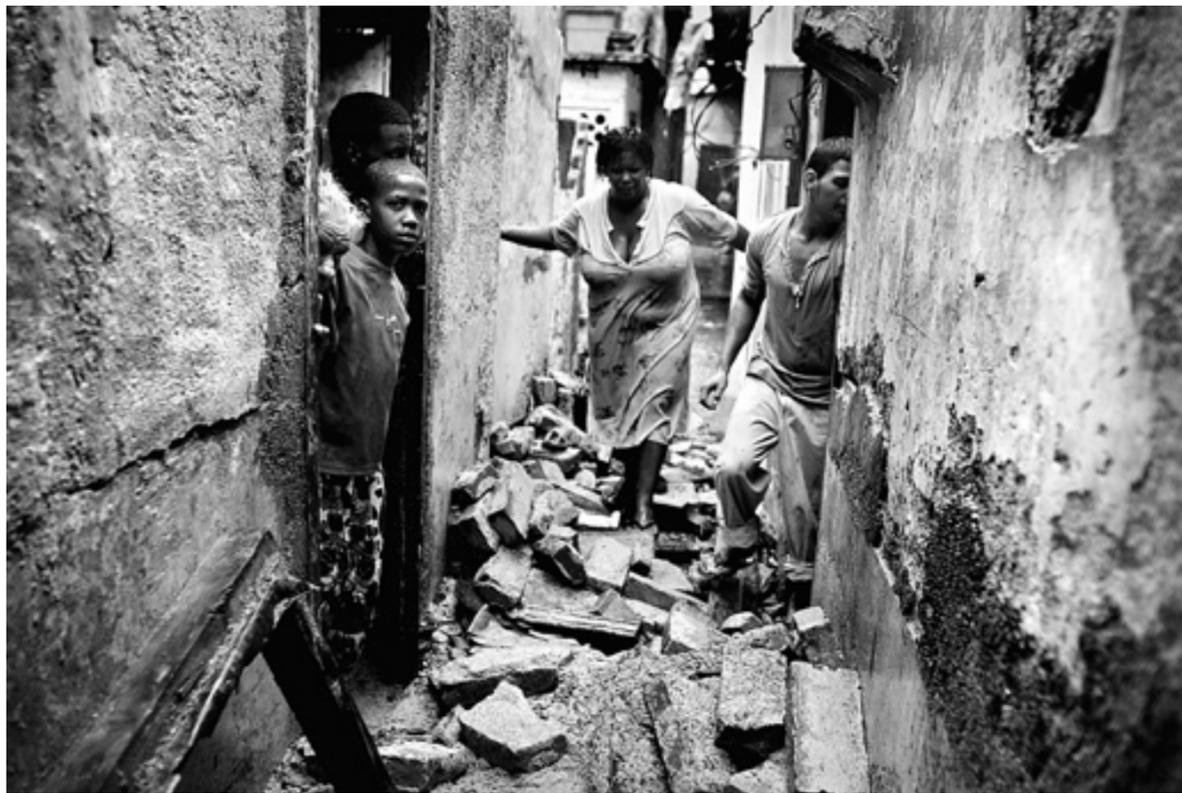
Kuba hat die Beseitigung des einseitigen, sich in die inneren Angelegenheiten einmischenden »Gemeinsamen Standpunktes« der EU gefordert. Dessen Ziele, Grundlagen und Prinzipien sind unannehmbar für uns. Zur selben Zeit haben wir unsere Bereitschaft gezeigt, über eine Rahmenvereinbarung für die Beziehungen zwischen beiden Seiten zu verhandeln, die auf gegenseitigem Respekt und der Nichteinmischung in interne Angelegenheiten der Staaten basiert.

Die internationale Solidarität hat historisch immer eine wichtige Rolle gespielt – diejenige von Kuba mit Freiheitsbewegungen in aller Welt ebenso wie die Solidarität mit dem kubanischen Sozialismus. Wie bewerten Sie die diesbezüglichen europäischen Aktivitäten?

In Europa gibt es mehr als 350 Solidaritätsorganisationen, die äußerst engagiert für Kuba arbeiten. Die Solidarität ist materieller aber auch politischer Natur. Beispielsweise zeigte sich das jüngst bei den Demonstrationen vor US-Botschaften in vielen Ländern für die in den Vereinigten Staaten widerrechtlich inhaftierten Cuban Five. Nachdem deren Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen sie durch den Obersten Gerichtshof der USA abgelehnt worden war, haben wir übrigens Unterstützung von vielen europäischen Parlamentariern, Nobelpreisträgern sowie Anwälten und Menschenrechtsorganisationen bekommen, auch aus Deutschland.

Die Solidarität insgesamt hat im Kampf gegen die US-Blockade und gegen den »Gemeinsamen Standpunkt« der EU eine wichtige Rolle gespielt. Damit wird Brüssel unter Druck gesetzt, seine Position zu Kuba endlich zu normalisieren.

Interview: Johannes Schulten



AP/JAVIER GALEANO

In der Tabakfabrik »El Laguito« (Foto auf Seite 2): Cohiba-Zigarren gehören zu Kubas begehrten Produkten – auch bei Touristen

Camaguey im September 2008 nach dem Hurrikan »Ike«: 900 000 Einwohner der Region mußten kurzfristig evakuiert werden

Am Beginn der »Zyklonsaison«

Wie sich Kuba auf drohende Naturkatastrophen vorbereitet. **Von Livia Rodríguez Delis, Havanna**

Am 1. Juni beginnt auf Kuba alljährlich die Unwettersaison. Noch bis zum 30. November, so die Erfahrung, könnte die Insel von Tropenstürmen, Zyklonen und Hurrikans heimgesucht werden. Darauf hat sich die Gesellschaft mit einem ausgeklügelten System von Katastrophenplänen vorbereitet, so daß jederzeit – auch kurzfristig – wirksame Maßnahmen zum Schutz von Menschenleben und materiellen Gütern ergriffen werden können.

Nach der Revolution 1959 trug die erste große Katastrophe den Namen »Flora«. Der Hurrikan verwüstete im Oktober 1963 die Ostregion des Landes und forderte über tausend Menschenleben. Daraufhin begann der Aufbau von meteorologischen Vorwarnrichtungen, die dann ständig modernisiert wurden. Realität ist allerdings, daß sich Hurrikans mit immer größeren Geschwindigkeiten verlagern, in immer kürzerer Zeit starke Zerstörungskraft erreichen und schwer zu prognostizieren sind.

So informierten jüngst Spezialisten des kubanischen Instituts für Meteorologie, daß sich zwischen 1995 bis 2008 eine ständig wachsende Zahl Tropenstürme von immer größerer Intensität bildeten. In vergleichbaren Zeiträumen traten doppelt so viele tropische Zyklone auf, die eine zweieinhalbfach stärkere Kraft entfalte-

ten. Die Wissenschaftler führten das vor allem auf die global stark steigende Erderwärmung zurück. Verheerend für Kuba wirkten dabei 2008 die Hurrikans Gustav, Ike und Paloma mit ihren zweistelligen Milliarden-Dollar-Schäden.

Für die diesjährige »Zyklonsaison« wird im karibischen Raum mit neun oder zehn Hurrikans gerechnet. Die Wahrscheinlichkeit, daß diese Kuba erreichen werden, sei recht niedrig, verlautete vom meteorologischen Institut. Trotzdem bereitet sich die Gesellschaft weiter auf mögliche Katastrophen vor – mit der Übung »Meteoro 2009« beispielsweise. Überprüft wird vor allem, ob Kommunikationssystem und Informationsfluß funktionieren. Im Zentrum steht dabei die

eventuelle schnelle und organisierte Evakuierung der betroffenen Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünfte oder Wohnungen von Angehörigen und Freunden. Zudem auf dem Prüfstand: Die Sicherung der Energieversorgung für Krankenhäuser und andere überlebensnotwendige Sozialdienste.

Der Frühling brachte für die Ostprovinzen eine Zeit ungewöhnlich heftiger Niederschläge. Gesättigte Böden kennzeichnen die Lage gerade in dieser Region, die sich immer durch lange Trockenheiten ausgezeichnet hat. Der Regen verursachte Beschädigungen von Wohnungen, Störungen der Stromversorgung und des Telefondienstes und beeinträchtigte die Landwirtschaft.

Livia Rodríguez Delis, Havanna, schreibt für die kubanische Zeitung Granma Internacional

Johannes Schulten absolviert ein Redaktionsvolontariat bei der jungen Welt

**Leer es crecer –
lesen heißt wachsen**



Unterstützen Sie die solidarische Arbeit des „Berliner Büro Buchmesse Havanna“ mit einer Spende.

Informieren Sie sich auf:

www.buchmesse.havanna.de

www.netzwerk-cuba.de

Spenden Sie auf das Konto des Netzwerk Cuba informationsbüro e.V. bei der Postbank Berlin Ktnr.: 32330104, Blz.: 10010010; Stichwort: Buchmesse Havanna. Spenden sind steuerlich absetzbar

ANZEIGE

Ruta Balam – Begegnung und Kultur in Mexiko

Termin: 25.11.09 – 09.12.09

Nach einem kurzen Aufenthalt in México-City, wo wir u.a. das „Blaue Haus“ von Frida Kahlo besuchen, geht es nach Chiapas. Ausgangspunkt der Reise wird San Cristobal de las Casas sein. Von hier aus werden wir in indigene Gemeinden fahren, soziale Projekte besuchen und unsere Reise in das Hochland von Chiapas und zu historischen Zentren der Maya-Kultur starten.

In Begegnungen mit den Menschen vor Ort erfahren wir vieles über ihre Probleme und ihre Anstrengungen zur Verbesserung der Lebenssituation. Begleitet werden Sie von den beiden Politikwissenschaftlern Heike und Peter Jehnichen, die mehrere Jahre in Chiapas gelebt und zu Menschenrechtsfragen gearbeitet haben.

Kontaktieren Sie uns, wenn Sie Fragen zu dieser oder einer anderen Reise haben.

Preis: 2295,00 Euro im DZ

Leistungen:
Langstreckenflug, Inlandsflüge, Übernachtung, Frühstück, Transfers, Reiseleitung, Vorbereitungstreffen

Mundo
LIBRE REISEN
Cuba und Lateinamerika

MUNDO LIBRE REISEN

Barbara Köhler
Alt-Astheim 73

65468 Trebur

fon: 06147 20 15 20

email: info@modo-libre-reisen.de

www.mundo-libre-reisen.de

ANZEIGE

Eine Währung, keine Libreta

Die Freigabe des Dollar auf Kuba war unumgänglich, hat aber große Ungleichheiten geschaffen. Was kann dagegen getan werden? **Von Steffen Niese**



»Kann Kuba das Wohnraumproblem lösen, wenn Wohnungen verschenkt werden? Einige haben sie gekauft, sie waren Besitzer. Sie hatten fünfzig Peso oder achtzig Peso monatlich bezahlt. Wenn sie das Geld aus Miami geschickt bekamen, dann waren das etwa drei Dollar! Im Lauf der Jahre hatten sie die Wohnungen mit weniger als 500 Dollar gekauft, und einige verkauften sie dann für 15 000 oder 20 000 Dollar. Und wer hat sie gekauft? Der Arbeiter? Der einfache Mann? Es gab viele einfache Leute, die ihr Haus geschenkt bekamen und es später den Neureichen verkauften. Sieht so Sozialismus aus?« (Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet)

Sandwichverkauf in Havanna (Foto): Bezahlt werden kann in beiden Währungen, nationaler oder konvertibler Peso

Steffen Niese, Doktorand der Politikwissenschaften an der Universität Marburg, zahlreiche Kuba-Besuche, darunter ein achtmonatiger Studien- und Forschungsaufenthalt 2008/2009

Die kubanische Revolution ist mittlerweile fünfzig Jahre alt und scheint sich politisch in sicherem Fahrwasser zu befinden. Zu fest sind heute die Bande, die zwischen der Karibikinsel und insbesondere den Staaten des ALBA-Bundes geknüpft wurden. Auch sind der 2006 erfolgte Wechsel an der Spitze des Staates sowie die jüngste Regierungsumbildung für viele Beobachter unerwartet ruhig verlaufen, so daß von der so oft prognostizierten politischen Instabilität nach der Ära Fidel Castro keine Rede sein kann.

Gesellschaftspolitisch hingegen ist die Situation weniger eindeutig: Einerseits ist die kubanische Gesellschaft nach wie vor entscheidend von der Existenz der doppelten Währung mit ihren negativen Auswirkungen geprägt, andererseits gibt es durchaus positive Anzeichen für eine Überwindung dieser Situation.

Das Jahr 1990

Im Zuge der weltpolitischen Umwälzungen des Jahres 1990 begann sich die kubanische Gesellschaft sukzessive zu verändern, und es bildeten sich jene Strukturen heraus, die uns heute von einer zumindest ökonomisch gespaltenen Gesellschaft sprechen lassen. Diese Wandlung ist Resultat der zu Beginn der neunziger Jahre durchgeführten wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung, mit denen nach dem plötzlichen Wegbrechen der osteuropäischen Handelspartner der Totalzusammenbruch der kubanischen Ökonomie vermieden und die dramatische Versorgungslage der Bevölkerung verbessert werden sollte.

So entschloß sich die kubanische Regierung am Jahresende 1993, strukturelle Reformen in Angriff zu nehmen, die das Land dem Weltmarkt und ausländischen Investoren öffnen sowie die Binnenproduktion und Konsumtion ankurbeln sollten, um letztlich die für die Realisierung der dringend benötigten Devisen zu erlangen oder einzusparen. Zu den wichtigsten Maßnahmen, die zum Großteil erst ab 1994 verabschiedet wurden bzw. zum Tragen kamen, gehören im Binnensektor die Wiederzulassung der 1986 abgeschafften freien Bauernmärkte sowie die Erlaubnis zur Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften (UBPC). Auch wurde der



APRAMON ESPINOSA

Aufbau von privaten Kleinunternehmen in mehr als hundert Berufssparten genehmigt und die Legalisierung des US-Dollars und weiterer Devisenwährungen realisiert; fiskalpolitische Maßnahmen und Subventionskürzungen mit dem Ziel der Haushaltskonsolidierung folgten.

Im Außenhandelssektor wurden die konsequente Öffnung für ausländisches Kapital zur Gründung von Joint Ventures, die Suche nach neuen Kreditgebern und Handelspartnern sowie die Förderung und der massive Ausbau des Tourismus zu Grundpfeilern der neuen Wirtschaftspolitik. Diese Maßnahmen und Programme zur Umstrukturierung der kubanischen Wirtschaft begannen Mitte der neunziger Jahre zu greifen und die Versorgungssituation der Bevölkerung merklich zu verbessern. Der Preis für diese wirkungsvollen Maßnahmen war jedoch die Etablierung zweier Ökonomien bzw. Währungen, die eine Spaltung der Gesellschaft in Devisenbesitzer und jene, die keinen oder kaum Zugang zu ausländischen Währungen haben, zur Folge hatte.

Zweiteilung

Die dank der Revolution weitestgehend egalitäre Gesellschafts- und Sozialstruktur fächerte sich in der Folgezeit entsprechend den Tätigkeiten oder Familienverhältnissen auf. Konkret bedeutet dies, daß der Teil der kubanischen Bevölkerung, der im einträglichen Tourismussektor beschäftigt ist, einer privaten Beschäftigung nachgeht (trabajo por cuenta propia) oder in informellen oder gar illegalen Bereichen arbeitet, einen relativen Wohlstand erlangen kann. Auch sind diejenigen Kubanerinnen und Kubaner privilegiert, die Verwandte im Ausland haben und von deren Geldüberweisungen (Remesas) leben können.

Die Mehrheit der kubanischen Bevölkerung jedoch, die weiterhin im staatlichen Sektor arbeitet oder als Pensionär ausschließlich Peso und keine Devisen bezieht, ist in ihren Konsummöglichkeiten fast ausschließlich auf die Produkte beschränkt, die sich für Pesos erwerben lassen. Zu dieser Kategorie der Peso-Empfänger zählen paradoxerweise vor allem jene Berufsgruppen wie Ärztinnen und Ärzte sowie die Beschäftigten des Bildungssektors, die bis 1990 auf der gesellschaftlichen Stufe relativ weit oben standen und sich um ihr Einkommen nicht sorgen mußten. Ebenso erging und erging es dem übergroßen Teil der schwarzen Bevölkerung, also jener Gruppe, die mit

am meisten von den Errungenschaften der Revolution profitiert hat, heute jedoch in weit geringerem Maße als die Nachkommen der spanischen Eroberer und Einwanderer über ausreichenden Zugang zu Devisen verfügt.

Auch gut 15 Jahre nach den wirtschaftspolitischen Maßnahmen, ohne die das sozialistische Kuba den Wegfall der Bündnispartner und die nach wie vor bestehende völkerrechtswidrige US-Blockade nicht überlebt hätte, befindet sich das Land also weiterhin in der gesellschaftspolitisch höchst problematischen Situation: Ein Teil der Bevölkerung hat letztlich von der Krisenzeit der neunziger Jahre profitiert, während die Bevölkerungsmehrheit nur wenig am wirtschaftlichen Aufschwung partizipieren kann und auf die nicht immer ausreichenden staatlichen Unterstützungen angewiesen ist.

Erste Maßnahmen

Trotz dieser Lage, die in Zukunft weitreichende Folgen für die Akzeptanz des kubanischen Gesellschaftssystems haben könnte, gibt es zahlreiche Anzeichen und Indizien, die darauf hoffen lassen, daß eines Tages die Doppelwährung bzw. die Zweiteilung von Ökonomie und Gesellschaft wieder der Vergangenheit angehören. Besonders zuversichtlich stimmt dabei, daß die kubanische Regierung von Beginn der neunziger Jahre an den vorübergehenden Charakter der Maßnahmen deutlich gemacht hat. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die kubanische Gesellschaft seien zwar zunächst unvermeidlich, perspektivisch jedoch werde an der Aufhebung der eingetretenen Widersprüche gearbeitet, sobald es die ökonomische Situation des Landes zuließe.

Konkret hat sich diese politische Aus-

richtung bislang vor allem darin bemerkbar gemacht, daß in den vergangenen Jahren schrittweise die Mindestlöhne, Pensionen und Gehälter für Millionen Peso-Empfänger zum Teil erheblich angehoben wurden. Finanziert werden konnten diese und weitere Maßnahmen, die vor allem den Peso-Empfängern zugute kommen, unter anderem durch Mehreinnahmen aus dem Verkauf von High-Tech-Produkten, die in Devisenländern zu Preisen oberhalb des Weltmarktniveaus angeboten werden.

Auch wurde erst vor wenigen Monaten eine Gehaltsreform mit dem Ziel in die Wege geleitet, die Arbeitsmotivation durch stärkere Anbindung des Einkommens an die Leistung zu erhöhen und somit zugleich zu einer Produktionssteigerung beizutragen. Ebenso sind die jüngsten Diskussionen um das Lebensmittelbezugsheft Libreta Ausdruck dieser Politik, mit der versucht wird, jene bislang Benachteiligten besser zu stellen und die Verteilungssysteme gerechter und effektiver zu gestalten.

Darüber hinaus existieren konkrete Pläne, die so dringend nötige Angleichung der beiden Währungen umzusetzen und der ökonomischen Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken. Von Anfang an hat die Regierung zudem erkannt, daß nicht allein und schon gar nicht automatisch eine ökonomische Verbesserung der Lage der Bevölkerung die Weiterexistenz des Sozialismus gewährleisten kann, sondern daß es darüber hinaus ideologischer und bewußtseinsbildender Maßnahmen bedarf. Ein Beispiel hierfür ist die Ausbildung und der Einsatz von Hunderttausenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, die sich unter anderem um die Verlierer der großen Krise sorgen und versuchen, die Einheit des kubanischen Volkes zu wahren.

ANZEIGE

RUM, HAVANNAS UND JEDE MENGE SCHÖNER FRAUEN ...

konkret

... - das ist das gängige Klischee für das Leben auf Kuba. Wie aber ergeht es Frauen und Männern auf der Karibikinsel wirklich? Was bedeutet der Sexismus für ihre Beziehungen? Wie gewalttätig sind kubanische Männer, wie wehren sich die Frauen? Wie leben schwarze Frauen 50 Jahre nach dem offiziellen Verbot rassistischer Diskriminierung? Wie geht es Lesben und Schwulen?

revolution

Salsa Cubana - Tanz der Geschlechter

Emancipation und Alltag auf Kuba

Miriam Lang (Hg.)

konkret texte 37

ISBN: 3-930796-42-7, 142 Seiten, € 12

Bestellungen an: KVV KONKRET, Ehrenbergstr. 59, 30967 Hamburg oder im Internet unter: www.konkret-verlage.de/rev

Stoppt die Ungerechtigkeit! Freiheit für die Cuban 5!



Seit 10 Jahren sind Gerardo Hernández, René González, Antonio Guerrero, Ramón Labañino und Fernando González zu Unrecht in verschiedenen Gefängnissen in den Vereinigten Staaten inhaftiert. Wir fordern ihre sofortige Freilassung damit sie endlich zu ihren Familien nach Cuba zurückkehren können.

Informationen zum Fall: www.miami5.de • www.netzwerk-cuba.de

Unterstützen sie die Arbeit des Komites Basta Ya mit ihrer Spende auf das Konto des Netzwerk Cuba e.V., Postbank Berlin, Konto: 32 33 31 00, BLZ: 10010010, Stichwort: Miami5. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Der Ruf nach Sparsamkeit geht um in Kuba. Die weltumspannende Wirtschafts- und Finanzkrise hat unsere Insel nicht ausgelassen. Staat und Regierung treffen Maßnahmen mit dem Ziel, die Auswirkungen dieses komplexen inneren und weltweiten Szenariums zumindest abzufedern. Die Einnahmen aus den Nikkelexporten und den touristischen Dienstleistungen sinken, außerdem schrumpfen die Kreditmärkte, die Liste der unbezahlten Rechnungen ist lang. Es geht nach unten ...

Inzwischen wurden alle Pläne der Lage angepaßt. Die Voraussage des Wirtschaftswachstums für 2009 mußte von sechs auf weniger als 2,5 Prozent reduziert werden. Das Problem wird diskutiert, sowohl in den Betrieben wie auch über die Massenmedien. Neben dem Appell zum bewußten Sparen werden konkrete Maßnahmen ergriffen. Ziel ist aktuell, die Lebensmittelproduktion zu erhöhen und zugleich Energieverbrauch und Importe aller Art zu verringern. Zudem gab der Minister für Wirtschaft und Planung, Marino Murillo, kürzlich bekannt, daß die Palette der staatlich subventionierten Grundnahrungsmitteln, die zu 80 Prozent importiert werden, deutlich verkleinert werden muß. 2008 machte das Kosten in Höhe von 2,5 Milliarden Dollar aus. Diese einzusparen geht nur durch Steigerung der Eigenproduktion.

Weniger Importe

Ein Produkt im Korb subventionierter Waren sind die schwarzen Bohnen. Die Importe müßten angesichts der finanziellen Lage um 60 000 Tonnen reduziert werden. Doch sind die Erträge der kubanischen Landwirtschaft von nicht einmal einer Tonne pro Hektar viel zu gering. Nunmehr wird staatlicherseits versucht, die Produktion durch höhere Preise für die Erzeuger der Hülsenfrucht zu steigern. Das betrifft alle: 49 Prozent der 88 000 Hektar, auf denen schwarze Bohnen angebaut werden, gehören privaten Bauern, 22,5 Prozent sind Staatsbetriebe, der Rest Genossenschaften.

Der Tourismus bringt dem Land jährlich 2,3 Milliarden Dollar ein. Auch in diesem Bereich machen sich erste Anzeichen der Krisenfolgen bemerkbar. Nach Angaben des Tourismusministeriums stieg zwar im ersten Quartal 2009 die Zahl der eingereisten Touristen noch leicht an, die Einnahmen sanken jedoch gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 13,7 Prozent.

Katastrophenschäden

In Mitleidenschaft ist auch der Seeverkehr geraten. Eduardo Rodriguez, Kubas

Fortsetzung auf Seite sechs O

Alltägliches Sparen

Kubas Rezepte gegen die Krisenfolgen lauten: Mehr produzieren, weniger importieren, Effizienz erzielen. **Von Deisy Francis Mexidor, Havanna**



Einer von vielen Bauernmärkten der Hauptstadt: Die Versorgungslage hat sich deutlich verbessert



»Unter einer teuflischen und chaotischen Wirtschaftsordnung werden die Konsumgesellschaften es in maximal fünfzig oder sechzig Jahren geschafft haben, sowohl die nachgewiesenen als auch die vermuteten Reserven fossiler Brennstoffe völlig aufzubrechen. Es gibt nicht einmal eine klare und kohärente Vorstellung von der Energie, mit der in fünfzig Jahren die motorisierten Fahrzeuge betrieben werden sollen, die die Städte und Straßen der reichen Länder, aber auch einiger Länder der Dritten Welt überschwemmen. Diese Gesellschaft ist Ausdruck einer völlig irrationalen Lebens- und Konsumform, die für die zehn Milliarden Menschen, die nach dem fatalen Ende der Erdölvorräte auf diesem Planeten leben werden, kein Modell sein kann.« (Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet)

Die jW - Leserreise - Buchmesse in Havanna/Cuba 08.02. - 21.02.09

Kultur, Natur, interessante Städte, Begegnung mit Künstlern und Besuch der internationalen Buchmesse in Havanna, eine unvergessliche Reise durch den Westen und Zentralcuba mit SoliArenas.

Auszug aus dem Reiseverlauf:

08.02.10 Montag - Ankunft Flughafen Habana, Empfang durch Ihre cubanische Reiseleitung. Transfer zum Hotel, Abendessen oder Vesper je nach Ankunftszeit.

09.02.10 Dienstag - 09:00 Begrüßung und Information, 10:00 Besuch der „Maqueta de la Ciudad“ (Stadtmodell). Ein Architekt begleitet Sie auf dem Rundgang durch Habana Vieja, die Altstadt Habanas, von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Sie besichtigen die interessantesten Plätze und können sich selbst davon überzeugen, wie trotz schwieriger Bedingungen die Altstadt renoviert und saniert wird, vor allem um die Lebensbedingungen der Habaneros zu verbessern.

10.02.10 Habana - 09:00 Wir besichtigen den Stadtteil „Barrio Cayo Hueso“ mit seinem Projekt zur Verbesserung der Lebensbedingungen. Durch die Zusammenarbeit aller Bewohner gelang es, eine höhere Lebensqualität zu erreichen. Wir besuchen einen Kindergarten, eine Familienarztpraxis, ein Altenheim, ein Künstlerviertel und vieles mehr. ...

... 12.02.09 Habana - 09:00 Heute besuchen wir die Musikschule „Guillermo Tomás“ in Guanabacoa – (ein besonderer Leckerbissen) dort erhalten Sie ausführliche Informationen über das Bildungswesen Cubas sowie eine bezaubernde musikalische Darbietung der Schülerinnen und Schülern.

Anschließend besuchen Sie die Internationale Buchmesse und die „Casa del Ché“, eine ehemalige Kommandantur Ché Guevaras nach dem Sieg der Revolution und treffen die Vertreter der jungen Welt sowie der Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba an ihren Ständen, sie informieren ausführlich über ihren Auftritt auf der Messe. ...

... 15.02.10 Viñales - Bei einer Rundfahrt durch das Viñalestal besichtigen wir prähistorische Wandmalereien und besuchen eine „Casa del Veguero“ – Tabakbauer – dort erfahren wir alles über den Tabakanbau. Bei einem Ausritt von ca. 2 Stunden besichtigen wir u.a. die Tabakplantagen. ...

... 17.02.10 Cienfuegos - Trinidad - Vor der Weiterfahrt nach Trinidad besuchen wir ein Delfinarium, dort haben Sie Gelegenheit mit den Delfinen zu schwimmen. Trinidad – auch das Juwel der Caribic genannt – zehrt auch heute noch durch seine Herrenhäuser mit ihren wunderschönen schmiedeeisernen Gittern und Türen vom ehemaligen Reichtum der Stadt, den sie dem Zuckerrohranbau zu verdanken haben. ...

... 19.02.10 Trinidad – Topes de Collantes - Santa Clara - Weiterfahrt nach Santa Clara. Unterwegs machen wir eine Wanderungen durch den Naturpark „Guanayara“ mit seinen vielen endemischen Pflanzen, Vögeln und Insekten im herrlichen Topes de Collantes gelegen. Mittagessen im regionaltypischen Restaurant „La Gallega“. Nach einem kurzen Stadtrundgang durch Santa Clara Unterkunft im Hotel Los Caneyes“. Abendessen im Hotel.

Leistungen: Flug ab Deutschland nach Kuba, Sämtl. Transfers in modernem, klimatisiertem Reisebus, deutschsprachige Reiseleitung, Unterkunft in Einzel- oder Doppelzimmer mit Halbpension in Mittelklassehotels, in Trinidad alles inklusive, Mittagessen wie im Programm genannt. Eintritt in alle im Programm genannten Einrichtungen, Versicherungsschein.

Preis: € 1928,00 / EZ-Zuschlag € 100,00



Inh. Marianela Kück · Uferstraße 20 · 52249 Eschweiler · Tel.: 02403 5552236
Fax: 02403 5552238 · Email: info@soliarenas.de · Web: www.soliarenas.de



»500 globale Unternehmen kontrollieren 80 Prozent der Weltwirtschaft. Die Preise sind nicht das Ergebnis des Wettbewerbs; die Preise, zu denen zum Beispiel Medikamente gegen Aids verkauft werden, sind Monopolpreise. Die Arzneimittel gehörten zu den am meisten mißbrauchten und ausgenutzten, extravagantesten Waren der Welt – die Medizin, die man den Leuten verkauft, hat in vielen Fällen einen Preis, der zehnfach über den Produktionskosten liegt. Die Werbung legt fest, was sich verkauft und was nicht. (...) Nach dem letzten weltweiten Gemetzel in den 40er-Jahren versprach man uns eine Welt voller Frieden, eine geringere Diskrepanz zwischen Armen und Reichen und daß die entwickelten Länder den weniger entwickelten Ländern helfen würden. Alles hat sich als enorme Falschheit erwiesen. Sie haben uns eine Weltordnung aufgedrängt, die sich weder halten kann noch zu ertragen ist. Die Welt wird in eine Sachgasse geführt.« (Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet)

Deisy Francis Mexidor, Havanna, ist für **junge Welt** als Korrespondentin auf Kuba akkreditiert. Übersetzung: Thomas Leinhos. Er ist Diplomsprachmittler und engagiert bei Cuba Sí, Berlin.

O Fortsetzung von Seite fünf

stellvertretender Verkehrsminister, nannte jüngst vor der Presse konkrete Zahlen. Demnach ist im ersten Quartal diesen Jahres das Gesamtvolumen der von Kuba importierten Waren um zehn Prozent gesunken. 2008 sind noch 17,7 Millionen Bruttoregistertonnen (BRT) Ware verschifft worden, 4,6 Prozent mehr als 2007. Einschneidend dabei ist, daß dringend notwendige Projekte zur Modernisierung der Transportflotte aufgrund der Krisenfolgen nicht durchgeführt werden konnten. Gegenwärtig verfügt das Land über 41 Hochseeschiffe mit einer Gesamttonnage von 700 000 BRT. Darunter befinden sich zwei kürzlich gekaufte Tanker für venezolanisches Rohöl, das in der Raffinerie von Cienfuegos verarbeitet wird. Zum Vergleich: Kubas Flotte war 1990 vor der »Spezialperiode« 119 Schiffe stark, mit mehr als einer Million BRT Ladekapazität.

Auch die Energieversorgung ist durch die Krise unsicherer geworden. Um nicht wieder in die schon überwunden geglaubte Zeit der Stromabschaltungen der neunziger Jahre zurückzufallen, trat am 1. Juni eine offizielle Verordnung in Kraft, die den Energieverbrauch im staatlichen Sektor beschränkt. Nachdem der Energiebedarf in den ersten vier Monaten des Jahres um drei Prozent angestiegen ist, war die-

Die verschärften Auflagen zeigten recht schnell Wirkung. Bereits in den vergangenen Wochen verringerte sich der Energieverbrauch erheblich – und zwar ohne die allgemein gefürchteten Stromabschaltungen. Ricardo González, Direktor des Energieversorgungsbetriebes »Unión Eléctrica«, gab an, daß »im Vergleich zu der im April und in der ersten Maihälfte vorherrschenden Tendenz« der Brennstoffverbrauch zur Stromerzeugung bis Mitte Juni um über 18 000 Tonnen gesenkt werden konnte.

Naturkatastrophen

Neben der globalen Krise sorgten Naturkatastrophen für schwere Rückschläge bei der ökonomischen Entwicklung Kubas. Zwischen dem 30. August und dem 9. September 2008 zogen die beiden Hurrikans »Gustav« und »Ike« über unser Land; Stürme, Regenfälle, Überschwemmungen und Sturmfluten waren die Folge. Kaum zwei Monate später, am 8. und 9. November, tobte der Hurrikan »Paloma«, der massive Schäden in den östlich von Havanna liegenden Provinzen Camagüey und Las Tunas anrichtete. »Gustav« und »Ike« verursachten Schäden in Höhe von 9,722 Milliarden Dollar, »Paloma« von weiteren 300 Millionen Dollar. Nicht enthalten in dieser Rechnung sind die Kosten der bei-

ANZEIGE



Weydingerstr. 14-16, 10178 Berlin
Fon: 030/29 49 42 60
Fax: 030/29 49 42 61
Mail: info@netzwerk-cuba.de
Internet: www.netzwerk-cuba.de

Das **NETZWERK CUBA - informationsbüro - e.V.** will einen fairen und solidarischen Zugang zu diesem faszinierenden Land ermöglichen. Erfahren Sie, was Sie schon immer über Kuba und Lateinamerika wissen wollten.

zweimal wöchentlich: **NETZWERK-CUBA-NACHRICHTEN online**
kostenlos auf dem Laufenden sein unter: **info@netzwerk-cuba.de**

Über Ihr Interesse freuen wir über uns, über Spenden auch:
Spendenkonto: 32 33 01 04 • Postbank Berlin • BLZ: 100 100 10

ser Schritte dringend nötig. Die Verordnung sieht vor, den Produktions- und Dienstleistungssektor so zu planen, daß Netzüberlastungen vermieden werden. Durch aufeinander abgestimmte Arbeitszeiten sollen Einsparungen durch das Abschalten von Beleuchtungen und Klimaanlage in Betrieben und Büros erzielt werden. Täglich wird in jedem Betrieb der Energieverbrauch abgerechnet. Parallel dazu werden häufiger Inspektionen durchgeführt. Im Juni wurden fast 1500 Manipulationen des Stromnetzes durch Privathaushalte aufgedeckt. Im staatlichen Sektor, vor allem in kleinen Betrieben, kam es in gerade einmal einer Woche zu tausend Verstößen.

den schweren Tropenstürme »Fay« und »Hanna«, die Ende August und Anfang September 2008 über Kuba hinwegzogen. Trotzdem wird alles daran gesetzt, die Leistungen in essentiellen Bereichen wie Bildung und Gesundheit nicht einzuschränken. Mehr noch: Gerade erst verkündete der Ministerrat eine Einkommenserhöhung für alle Beschäftigten im Bildungswesen zum Beginn des neuen Schuljahres Anfang September. Das bedeutet zwar eine Erhöhung der bisher eher bescheidenen Löhne von 545 000 Beschäftigten um etwa ein Drittel, doch werden zugleich erstmals fünf Prozent Sozialversicherungsabgaben erhoben. Während in anderen Ländern die Arbeitslosigkeit zum Teil erheblich steigt, zeigt sich in Kuba ein gegenteiliger Trend. Die Quote der Erwerbslosen sank von 1,8 Prozent im Jahr 2007 auf 1,6 Prozent 2008. Dies ist der niedrigste Stand der vergangenen sechs Jahre. Von den 4,1 Millionen Beschäftigten arbeiten 83 Prozent im Staatssektor.

Klar ist: Auf Kuba steht soziale Gerechtigkeit weiterhin auf der Agenda ganz oben. Angesichts der Krise gilt es allerdings, realistisch zu bleiben. Julio Vázquez Roque beispielsweise, Vizeminister für Planung, warnt davor, mehr auszugeben als einzunehmen. Das bedeute, mehr zu produzieren, weniger zu importieren, effizienter zu werden. Daran knobelt Kuba.

Dossier

Auftrag: Krieg

Schild und Schwert der Metropolen



Auf der richtigen Site
www.jungewelt.de/themen

Michael Zeuske
Insel der Extreme
Kuba im 20. Jahrhundert

416 Seiten, Broschur,
Neuaufgabe 2004
ISBN 978-3-85869-208-5
Euro 21,-



»Insgesamt legt der Autor auf sehr ausgewogene Art und Weise einen trotz des eingelösten wissenschaftlichen Anspruchs leicht lesbaren Text vor, der einen umfassenden und sensiblen Überblick über die Stärken, Schwächen und Probleme der kubanischen Entwicklung im 20. Jahrhundert liefert.«

HANS-JÜRGEN FRIESS, WELT TRENDS

Rotpunktverlag.
www.rotpunktverlag.ch

1.222 Bewohner in Boyeros/Havanna brauchen unsere Solidarität für die ständige Versorgung mit Trinkwasser!

In den ländlichen Randgebieten von Havanna werden viele Familien noch mit Hilfe von Wasserwagen mit Trinkwasser versorgt, das kostet Kraftstoff. Durch den Einsatz von 10 Windpumpen, einem Tank- und Leitungssystem bis in jedes Haus erhalten diese Einwohner gutes Wasser, ohne den Einsatz von Energie. Bisher wurden **114.768 €** gespendet, dafür ein großes Dankeschön! Es fehlen nur noch **36.232 €**, deshalb wenden wir uns an alle Kubafreunde: unterstützen Sie durch Ihre Spende den erfolgreichen Abschluss dieses Projektes, um für die betroffenen Familien mit über 300 Kindern die Lebensbedingungen zu verbessern!



KarEn
VEREIN ZUR FÖRDERUNG
ALTERNATIVER ENERGIEEN
IN DER KARIBIK e.V.

Weydinger Str. 14-16, 10178 Berlin
Tel./Fax.: (030) 24009470
E-Mail: karen.ev@online.de
www.karen-berlin.de

Spendenkonto KarEn e.V.
Kennwort: "Trinkwasser"
Postbank Berlin
BLZ 10010010
Konto 589463104
(Spenden sind steuerlich absetzbar, bitte Adresse angeben!)

50 Jahre Sieg der kubanischen Revolution
10 Jahre bolivariische Revolution in Venezuela

M-26-7

Sonnabend, 25. Juli 2009, 14 – 21.30 Uhr
im Stadtpark Lichtenberg (Parkaue)
(S- und U-Bahn Frankfurter Allee; Tram M13, 16, 21 bis Rathaus Lichtenberg)

Live aus Kuba: **Gerardo Alfonso** (Liedermacher),
Tendencia „Rock the Revolution“ (Ethno-Metal)

Tango, Flamenco, afrokubanische Musik, Talkrunden, Soli-Tombola (Hauptpreis: ein Flugticket nach Havanna), Infostände, Kinderfest, Mojito u. v. a. m.

Infos bei Cuba Sí: 030.24009 455; www.cuba-si.org

Fiesta de Solidaridad

Infos bei Cuba Sí: 030.24009-455; www.cuba-si.org

VIVA CUBA

Lernen Sie Cuba ganz individuell kennen – zum Beispiel auf einer unserer Rundreisen. Oder Sie stellen Ihre Lieblingsroute selbst zusammen: Unter www.palmisoi.com können Sie Mietwagen, Sprachkurse, Tauchgänge und vieles mehr bei uns buchen. Oder gehen Sie tanzen: Ritmo Cubano heißt unser Angebot für diejenigen, die zwei Wochen karibische Rhythmen genießen und dabei das Land von Havanna bis Trinidad kennen lernen wollen. Natürlich kommen die Naturliebhaber auch nicht zu kurz: Trekkingtouren über die Sierra Maestra, zu den schönsten Lagunen und durch den Dschungel. Und immer bleibt genügend Zeit für eigene Erkundungen und Entspannung an den wunderbar feinen Sandstränden. Fordern Sie unseren kostenlosen Katalog an!



Palmisoi Reisen GmbH
Königsbrückerstr. 59
01099 Dresden
Fon: 0351-563 92 0
Fax: 0351-563 92 11
E-Mail: info@palmisoi.com
www.palmisoi.com



26.09.2009

Tochter des "Che"

Dr. Aleida Guevara in Düsseldorf

ab 15 Uhr u.a. Podiumsdiskussion zum Thema „Gegenwart in Cuba - Zukunft in Lateinamerika - 50 Jahre nach der cubanischen Revolution“

ab 20.30 Uhr **FIESTA CUBANA** mit der Band Salsa-Roots-Company

Weitere Informationen unter www.soli-cuba.org



Veranstalter
Soli Cuba e.V.

Kuba ist weiter en vogue – trotz Krise. Gerade tourt der Buena Vista Social Club mit neuer Besetzung um die Altmeister und Mitbegründer der Urformation Guajiro Mirabal und Barbarito Torres durch deutsche Städte. Sie halten nach dem Tod seiner prägenden Köpfe, Compay Segundo, Ibrahim Ferrer und Ruben González, seine Legende am Leben. Derweil gewinnt Benicio del Toro als Che Guevara in Steven Soderberghs Film »Che – Revolución« die finale Schlacht in Santa Clara. Auch dem zweiten Teil über das Scheitern der Guerilla in Bolivien ist reger Zuspruch gewiß. Vielleicht entdeckt der eine oder andere Zuschauer danach sein revolutionäres Herz und reist zusammen mit den jährlich mehr als 100 000 deutschen Touristen auf die Insel.

Wohl kaum ein anderes Land des lateinamerikanischen Subkontinents trifft auf eine solche Aufmerksamkeit in Deutschland wie Kuba, kaum eines auch auf diese Sympathie. Grund ist nicht nur die Faszination an der Exotik. Das große Interesse an Politik, Kultur und einem stärkeren Austausch geht auch auf eine intensive Phase im deutsch-kubanischen Verhältnis zurück. Wobei sie genau genommen auf deutscher Seite nur den östlichen Teil, die DDR, betraf: Bereits Anfang 1961 wurde ein Kulturabkommen geschlossen.

Der DDR-Militärverlag verlegte bald darauf Che Guevaras »La Guerra de Guerrillas« (Der Guerillakrieg), kubanische Autoren wie Alejo Carpentier, José Antonio Portuondo oder Cintio Vitier wurden publiziert, und an den Universitäten in Rostock, Leipzig und Berlin wurde Kubas Geschichte auch akademisch bearbeitet. Insgesamt lebten, arbeiteten und studierten mehr als 30 000 Kubaner in der DDR, die meisten gingen bis spätestens 1989 zurück. Ihnen ist die deutsche Kultur vertraut. Und sie sind weiter an Informationen über aktuelle Entwicklungen in deutschen Ländern interessiert.

Aber wie soll ein Deutschlandbild, das durch die vom Auswärtigen Amt finanzierten bikulturellen Institutionen wie dem Goethe-Institut oder dem Deutschen Akademischen Austauschdienst vermittelt wird, eine breite kubanische Öffentlichkeit ansprechen? Offensichtlich ist, daß die auswärtige Kulturpolitik durch die Bundesregierung als politisches Instrument eingesetzt wird, der Kulturaustausch wird so zu einer Einbahnstraße. Die Abgeordnete Monika Griefahn (SPD) meinte Anfang des Jahres, daß es gerade in »Ländern mit autoritären Regimes« Begegnungen und Dialog geben müsse. Sie interessiere zum Beispiel, ob Deutschland auf Kuba auch auf Nichtregierungsorganisationen oder zivilgesellschaftliche Akteure setze. Hier könnte das Goethe-Institut ein wichtiger Ort für Diskussionen sein.

Besonders deutlich wurde die Rolle ideologischer Überlegungen in den offiziellen deutsch-kubanischen Beziehungen 2004, als die Bundesregierung die bereits angenommene Einladung als Ehrengastland zur 13. Internationalen Buchmesse Havanna mit Verweis auf eine vermeint-

Kulturboykott, made in Germany

Wie der deutsche Staat seine Teilnahme an der Buchmesse Havanna cancelte, und wie die Solidaritätsbewegung einsprang. **Von Katja Klüßendorf**



Lebensmittel Buch: Alljährlich präsentieren Verlage aus aller Welt in Havanna ihre Produktion (Foto von der Feria 2006)



»Kunstschulen und Schulen für Kunstlehrer sind heute über das ganze Land verteilt; in ihnen studieren mehr als 20 000 junge Menschen und entwickeln ihr Talent und ihre Berufung. Zehntausende tun das in Hobbykunstschulen, die wiederum eine Schmiede für die professionellen Kunstschulen sind. Die Universitätssitze breiten sich aus und erreichen heute sämtliche Gemeinden unseres Landes. Niemals hat es irgendwo eine so kolossale Bildungs- und Kulturrevolution gegeben, wie sie Kuba zum Land mit dem meisten Wissen und der meisten Kultur weltweit machen wird, denn wir sind tief überzeugt von der These José Martí's, daß ohne Kultur keine Freiheit möglich ist.« (Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet)

Katja Klüßendorf leitet das Berliner Büro »Buchmesse Havanna«.

liche »Verschlechterung der Menschenrechte« auf der Insel abwie. Die *Frankfurter Allgemeine* kommentierte bissig: »Mit der preiswerten Kuba-Sanktion hat Schröder beim amerikanischen Präsidenten verlorene Sympathien zurückgewonnen. An diesem Schritt gibt es nichts zu bewundern.« (18.2.2004)

Eine so verstandene Kulturpolitik, aber auch der Schulterschuß der Bundesregierung mit neoliberalen Regierungen Lateinamerikas wie Mexiko und Kolumbien, Konfrontationshaltung gegen linke Staatsführungen wie in Venezuela, Bolivien oder Nicaragua sowie die Unterstützung von Oppositionskräften in diesen Ländern durch parteinahe Stiftungen sorgt für Mißtrauen; wie jüngst die Förderung des Putschklimas in Honduras durch die Friedrich-Naumann-Stiftung in Honduras. Diese Praxis untermauert die nicht nur in Kuba vorhandenen Befürchtungen einer Vereinnahmung und damit einer drohenden »Kulturverdampfung« eigener Traditionen und Erfahrungen.

Der kulturellen Interventionspolitik des deutschen Staates tritt die Solidaritätsbewegung mit eigenen Projekten entgegen. Sie nimmt das sozialistische Kuba als Reagenzraum verschiedener kultureller Einflüsse wahr, erweitert ihre eigene Kultur und wertbezogenen Grundlagen. »Die Revolution ist Kultur, und Kultur

ist Revolution«, so der Poet und Befreiungstheologe Ernesto Cardenal aus Nicaragua. Literatur und Malerei, Musik, Theater und Museen, Tanz und Folklore, Film, auch Sport kommen auf Kuba größte Bedeutung zu. Dabei gilt die bereits erwähnte Internationale Buchmesse von Havanna als eine der Errungenschaften der kubanischen Revolution.

In diesem Bewußtsein organisierten 2004 unter dem Eindruck des deutschen Embargos verschiedene Aktivisten der Kuba-Solidaritätsbewegung über das Berliner Büro »Buchmesse Havanna« einen alternativen BRD-Auftritt auf der Literaturschau in Havanna. Es wurde der bis dahin größte Auftritt deutscher Verlage

und Kulturschaffende in der Geschichte der kubanischen Buchmesse überhaupt. Und während in den folgenden Jahren das Außenministerium an seiner Boykottpolitik festhielt, wurde die Zahl der teilnehmenden deutschsprachigen Verlage von Jahr zu Jahr größer.

Seit 2008 ist Deutschland über die Frankfurter Buchmesse wieder bei der »Feria« (Buchmesse) in Havanna vertreten – was nicht bedeutet, daß etwa die feindselige Haltung der Bundesregierung ad acta gelegt wäre. Und ob die Zeichen, wie es derzeit scheint, weiterhin auf Entspannung der Beziehungen Deutschlands und der Europäischen Union zu Kuba stehen werden. Einerseits vereinbarten die Außenminister der 27 EU-Mitgliedsstaaten zwar die Aufhebung der europäischen Sanktionspolitik gegenüber der sozialistischen Insel, andererseits versucht man, die kubanische Regierung auf ideologischer Ebene weiter unter Druck zu setzen.

Die EU wolle mit der Entscheidung über das Ende der Sanktionen »den politischen Wandel in Kuba befördern«, erklärte EU-Außenkommissarin Benita Ferrero-Waldner. Gegenüber Vertretern des Berliner Büros Buchmesse Havanna betonte Iroel Sánchez, Präsident des nationalen Buchinstituts, dann auch, daß für Kuba die alternative deutsche Präsenz sehr wichtig bleibe.

ANZEIGE

Für Sie immer mittendrin:
Der kleine Buchladen
Weydingerstr. 14-16, 10178 Berlin-Mitte

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag:
10–18.30 Uhr
Sonnabend:
10–14 Uhr

Tel.: (030) 247 246 83 Fax: (030) 247 246 84
www.kleinerbuchladen.de
e-mail: bestellung@kleinerbuchladen.de

Ein Fall für das »Büro Buchmesse«: 302 Kisten für Havanna. Ein Spendenaufruf

Ein transportables Messestandsystem ist eine prima Sache. Die Frankfurter Buchmesse hat damit internationale Messen bespielt, zum Beispiel in Israel. Wegen Veränderungen in der Branche braucht sie es nun nicht mehr: 302 Kisten, mit deren Inhalt man über ein geniales Verbindungssystem unterschiedliche Messestände gestalten kann, verursachten nur noch Lagerkosten. In Folge entstand die schöne Idee, dieses System dem kubanischen Institut des Buches, das die Internationale Buch-

messe in Havanna ausrichtet, zur Verfügung zu stellen.

Die Verantwortlichen der Frankfurter Buchmesse – genauer gesagt der Ausstellungs- und Messe GmbH des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels – stimmten dem zu, allerdings konnten sie die erheblichen Transportkosten nicht übernehmen. Ein Fall für das Berliner Büro Buchmesse Havanna. In Havanna während der Buchmesse im Februar, später in Berlin und Frankfurt wurde erörtert – auch mit Cuba Si, dem Netzwerk Cuba

und KarEn e.V., ob und wie das Büro Buchmesse Transport und dessen Finanzierung übernehmen könnte. Im Mai dann wurden die Kisten in Darmstadt in zwei Container verladen. Mittlerweile sind sie in Havanna eingetroffen.

Die Kosten für das Projekt in Höhe von etwa 6 000 Euro allerdings kann das Büro nicht selbst aufbringen. Deshalb riefen Solidaritätsgruppen, Verlage, Gewerkschaften und Einzelpersonen zu Spenden auf. Falls mehr Geld eingeht, als zur Finanzierung des Transports not-

wendig ist, wird dieses für den Auftritt des Berliner Büros im Februar 2010 in Havanna genutzt. Alle Spender, deren Beitrag bis zum 31. Oktober 2009 auf das unten genannte Konto eingeht (Stichwort Mero), werden in der nächsten Ausgabe der Buchmessen-Broschüre genannt. Die Spenden sind steuerlich absetzbar, eine Bescheinigung wird ausgestellt. (jw)

Netzwerk Cuba – Informationsbüro – e.V.
Postbank Berlin, Konto 32 33 01 04
BLZ 10010010, Stichwort »Mero«

Fahrradrikscha in der Altstadt Havannas (Foto): Werbung á la cubana mit Hugo und Fidel

Die Opposition in Venezuela und die antikubanische Mafia in Miami können sich nicht entscheiden. Jahrelang hatten sie gejammert, daß Hugo Chávez das Erdöl Venezuelas an die Kubaner verschenke. Am 11. Juli vermeldete nun aber die in Caracas erscheinende *El Universal*, eines der am schärfsten gegen die venezolanische Regierung eingestellten Blätter, unter Berufung auf die Universität Miami, daß sich die Summe, die Kuba Venezuela für die Erdöllieferungen schulde, auf rund 4,7 Milliarden Dollar belaufen soll. Diese müßten innerhalb der nächsten 25 Jahre beglichen werden.

Die Lügen und manipulierten Informationen über die Beziehungen zwischen Venezuela und Kuba fallen ihren Urhebern immer wieder auf die Füße. Das widerspiegelt das Dilemma, in dem die Opposition steckt. Über Jahre hatte die Regierung in Caracas geduldig wiederholt, was es mit der Initiative »Petrocaribe« für eine engere Zusammenarbeit zwischen Venezuela und den Staaten Mittelamerikas und der Karibik auf sich hat, die im Juni 2005 gegründet wurde und heute 18 Staaten der Region umfaßt. Kernbestandteil dieses Abkommens ist, daß die Petrocaribe-Mitglieder das ihnen von Venezuela gelieferte Erdöl zu Vorzugskonditionen bezahlen können. Während ein Teil des Preises innerhalb von 90 Tagen beglichen werden muß, kann der Restbetrag bis zu 25 Jahre lang bei einem geringen Zinssatz von einem Prozent gestundet werden. Auch ein Austausch von Erdöllieferungen gegen Güter oder Dienstleistungen ist möglich.

Wie die Universität von Miami unter solchen Voraussetzungen die »Schulden« Kubas an Venezuela berechnen können will, bleibt ihr Geheimnis. Denn welchen Gegenwert legt sie für die Arbeit Zehntausender kubanischer Ärztinnen und Ärzte zugrunde, die den Menschen in Venezuela unentgeltlich medizinische Hilfe leisten? Welchen Wert hat ein gerettetes Menschenleben? Allein in den fünf Jahren zwischen 2003 und 2008 konnten offiziellen Angaben zufolge etwa 350 000 Leben gerettet werden – Menschen, denen ansonsten aufgrund fehlender Versorgung nicht hätte geholfen werden können. Allein Ende 2008 waren über 13 000 kubanische Mediziner in Venezuela im Einsatz, die ihre Dienste auch in Viertel und Regionen trugen, die bis dahin von der gesundheitlichen Versorgung abgeschnitten waren.

Für die Menschen auf Kuba brachte der umfangreiche Einsatz der hochqualifizierten Landsleute manche Einschränkung mit sich: Nicht immer gelingt es den kubanischen Behörden sofort, für Ersatz zu sorgen, wenn zum Beispiel die Ärztin einer Familienarztpraxis nach Venezuela geht. Doch ist das kubanische Gesundheitssystem so ausgebaut, daß eine Alternative normalerweise erreichbar ist.

Kubas Hilfe verläuft nicht einseitig. Nachdem im vergangenen Jahr drei verheerende Wirbelstürme über die Insel hinwegzogen, war Venezuela das erste Land, das mit umfangreicher Hilfe einsprang. Besonders beeindruckend zeigt sich das in der im äußersten Westen der Insel gelegenen Provinz Pinar del Río, wo Techniker aus Venezuela rund 50



AP/JAVIER GALEANO



»Chávez besuchte uns 1994, neun Monate, nachdem er aus dem Gefängnis entlassen worden war und vier Jahre bevor er zum ersten Mal zum Präsidenten gewählt wurde. Er war sehr mutig, denn man machte ihm seine Reise nach Kuba zum Vorwurf. Er kam, und wir tauschten uns aus. Wir entdeckten einen gebildeten Mann, intelligent, sehr fortschrittlich, ein authentischer Bolivarianer. Später gewann er die Wahlen.« (Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet)

André Scheer schreibt für *junge Welt* vor allem zur Lage in den Staaten der anttiimperialistischen Gemeinschaft »Bolivarische Allianz für Amerika« (ALBA), der neben Kuba und Venezuela als Gründerinnen auch Bolivien, Honduras, Nicaragua, Dominica, Ecuador, Antigua und Barbuda, St. Vincent und die Grenadinen angehören. Beobachterstatus haben Paraguay und Grenada

Achse des Guten

Ihre engen Beziehungen dienen Kuba und Venezuela gleichermaßen – und sorgen für manche seltsame Interpretation von bürgerlicher Seite. **Von André Scheer**

»Petrocasas« errichteten. Dabei handelt es sich um vom venezolanischen Chemieunternehmen Pequiven entwickelte Fertighäuser aus recyceltem Kunststoff, die nur etwa die Hälfte der Baukosten für ein nach herkömmlicher Technik errichtetes Haus ausmachen. Zudem besitzen sie eine Lebensdauer von hundert Jahren und können Wirbelstürmen trotzen. Insgesamt geht die Zahl der in ganz Kuba bereits fertiggestellten, im Bau befindlichen und geplanten Häuser dieser Art in die Tausende.

Venezuela und Kuba sind sich in den vergangenen zehn Jahren immer nähergekommen. Während die Farben der bolivarianischen Republik auf der Insel auf Wandbildern an Häusermauern zu sehen sind, auf Plakaten oder als Fahnen in Nachbarschaftszentren, gehört die kubanische Flagge zum Bild von Demonstrationen in Caracas, auf denen die Menschen dort ihre Solidarität mit dem revolutionären Prozeß bekunden.

In Havanna werden erstaunlich viele der typischen roten T-Shirts aus Venezuela getragen, sei es, weil deren Besitzer selbst in dem Land gearbeitet haben, sei es, weil sie die Kleidungsstücke von Freunden oder Angehörigen als Andenken bekommen haben. Die Losungen der Bolivarischen Revolution gehören zum Alltag auf der Insel, und mancher Beobachter unkt, Kuba werde demnächst zu einem Bundesstaat Venezuelas. Ironischerweise dreht sich so eine Warnung der rechten Opposition um, die seit Jahren vor einer »Kubanisierung Venezuelas« warnt.

Beide Länder haben erfahren, wie wichtig ihr Zusammenhalt für die Verteidigung der Errungenschaften ihrer Revolutionen ist. Es war der damalige kubanische Präsident Fidel Castro, der 1994 die Bedeutung der von Hugo Chávez geführten Bewegung erkannte und den gerade erst aus dem Gefängnis entlassenen »Putschisten« nach Havanna einlud. Auch als Berater ihm dazu rieten, aus wahltaktischen Gründen auf Distanz zu Kuba zu gehen, stand Chávez immer zu seiner Freundschaft mit Fidel und zu seiner Bewunderung für die Erfolge der kubanischen Revolution.

Als es vor sieben Jahren Putschisten gelang, Chávez zu verschleppen und für wenige Stunden die Macht in Venezuela zu übernehmen, wurde Kuba die internationale Stimme des Widerstandes. Als Fidel Castro aufgrund seiner Erkrankung die Amtsgeschäfte abgeben mußte, wurde Chávez zu seinem Sprachrohr gegenüber der Weltöffentlichkeit, der regelmäßig den Gesundheitszustand Fidels zu kommentieren und Meldungen über seinen Tod zu dementieren hatte.

Angesichts der engen Beziehungen zwischen Venezuela und Kuba können sich manche Korrespondenten offensichtlich kaum noch vorstellen, daß in Havanna eine Entscheidung ohne Mitsprache von Chávez getroffen wird, und umgekehrt sowieso nicht. Das treibt dann so skurrile Blüten wie die in Miami veröffentlichte Meldung, die Absetzung des Außenministers Felipe Pérez Roque und von Vizepräsident Carlos Lage in Kuba vor einigen Monaten sei die Antwort Raúl Castros auf einen von diesen mit Hugo Chávez geplanten Putsch gewesen, um Fidel Castro wieder in Amt und Würden zu bringen.

Da kommt Chávez' eigene Bilanz der Beziehungen zwischen beiden Ländern der Realität sicherlich näher: Kuba und Venezuela seien ein Beispiel dafür, was möglich ist und was erreicht werden kann, wenn sich zwei Länder in ihren Beziehungen von den Prinzipien des Sozialismus leiten lassen. Oder wie es Diana, eine junge Dolmetscherin in Havanna, mit einfacheren Worten sagte: »Dank Venezuela wissen wir, daß wir nicht allein sind.«

Mauserot Das jW-Onlineabo

alle aktuellen Artikel + Onlinearchiv
seit 1997 + zahlreiche Dossiers
alle Beilagen + pdf-Downloads
mehr als 180 Artikelserien
E-Mail-Abo + Lesezeichen



Auf der richtigen Site
www.jungewelt.de

junge Welt unterstützen? Werde Mitglied der LPG junge Welt eG!

Informationen in der neuen Broschüre – jetzt kostenlos bestellen.

Post an: LPG junge Welt eG, Torstraße 6,
10119 Berlin oder per E-Mail: gth@jungewelt.de.
Telefon: 0 30/53 63 55-0. Fax: 0 30/53 63 55-44
Internet: www.jungewelt.de/genossenschaft.

Mittlerweile (Stand 16. Juli 2009) hat die *junge Welt* 828 Herausgeberinnen und Herausgeber. Denn so viele Mitglieder haben Anteile unserer Genossenschaft junge Welt eG gezeichnet. Und wie fast immer sind wir mit dem bisher Erreichten nicht zufrieden: Um die vor uns liegenden Aufgaben meistern zu können, hat die Generalversammlung vom 28. Juni 2008 die Kampagne »Wir sind 1000« beschlossen. 172 neue Mitglieder werden noch gesucht. Zeichnen Sie doch auch einen oder mehrere Anteile. Mal sehen, wie lange es dauert, bis wir 1000 sind.

www.jungewelt.de/genossenschaft



Annäherung ohne Wandel

Neujustierung der US-Politik gegenüber Kuba: Die von Obama proklamierte Entspannung der Beziehungen wird von Blockade und politischem Justizskandal überschattet. **Von Peter Steiniger**

Nach dem Wechsel von George W. Bush zu Barack Obama im Weißen Haus ist Bewegung in die US-Politik gegenüber Kuba gekommen. Washingtons Außenministerin Hillary Clinton sieht mehr Fortschritte »in den letzten vier Monaten als in etlichen Jahren« zuvor.

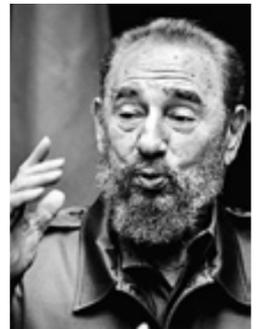
Im Frühjahr stellte ein Bericht an den Auswärtigen Ausschuss des US-Kongresses die »Ineffektivität« von fünf Jahrzehnten Blockadepolitik fest. Das Embargo zur Erzwingung eines »Regimewechsels« auf der roten Insel stehe nationalen US-Interessen sogar entgegen. Es sei Zeit für eine »Neubewertung« und »Normalisierung« der Beziehungen, hieß es. An Stelle der gescheiterten Embargopolitik solle eine Strategie gewählt werden, die Kuba in den kapitalistischen Weltmarkt – über Kreditvergaben und Institutionen wie Weltbank und IWF – stärker einbindet.

Als Bote eines heraufziehenden Tauwetters im frostigen bilateralen Verhältnis reiste im Frühjahr eine Gruppe demokratischer US-Kongressabgeordneter um Barbara Lee, die dem Black Caucus der afroamerikanischen Parlamentsmitglieder vorsteht, nach Havanna. Ihre kubanischen Gesprächspartner mit Präsident Raúl Castro an der Spitze signalisierten ihrerseits den Willen zum Dialog mit dem großen Nachbarn – bei gegenseitiger Achtung von Souveränität und Selbstbestimmung. »Wir brauchen keineswegs die Konfrontation, um zu überleben, wie einige Dumme denken«, kommentierte der erkrankte Revolutionsführer Fidel Castro.

Im April beseitigte die US-Regierung Restriktionen für Reisen und Geldtransfers für die etwa zwei Millionen kubanischstämmigen US-Bürger, die mit Schwerpunkt Florida in den Vereinigten Staaten leben. Etwa zur selben Zeit unterbreitete Barack Obama auf dem Gipfel der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) im Karibikstaat Trinidad und Tobago Offerten: Er suche einen »Neuanfang mit Kuba«. Die USA sprachen sich mit den anderen 33 OAS-Staaten für eine Wiedereingliederung Havannas in die Organisation aus. 1962 war das Land auf Initiative Washingtons hin wegen seiner »marxistisch-leninistischen« Ausrichtung aus dem Bündnis verbannt worden. Kuba war Topthema des OAS-Meetings. Einmütig wie nie zuvor forderten die Staatsführer Lateinamerikas die restlose Aufhebung der US-Wirtschafts- und Handelsblockade.



»Viva Cuba!« – Demonstration nahe der US-Vertretung auf Havannas Uferstraße Malecón



Ignacio Ramonet: US-amerikanische Bürger dürfen nicht nach Kuba kommen? Fidel Castro: Das ist verboten. Aber es gibt einige, die trotzdem reisen, und wenn sie die bestrafen würden, dann müßten sie die Gefängnis Kapazitäten in den Vereinigten Staaten aufstocken. Sie können zu Gefängnisstrafen bis zu zehn Jahren verurteilt werden. Ramonet: Weil sie nach Kuba reisen? Castro: Für einen Besuch oder für irgendeine andere Art der Verletzung der Blockade-Gesetze kann ein US-Amerikaner eingesperrt werden. (Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet)

Die Linksentwicklungen und das gewachsene Selbstvertrauen in Lateinamerika bilden ein wesentliches Motiv für die Änderung der US-amerikanischen Kuba-Politik. Washington will die weitgehende Isolation überwinden, in die man sich unter Bush manövriert hat, um Einflußmöglichkeiten auf dem Kontinent zurückzugewinnen.

Ebenso verlangen nüchterne Wirtschaftsinteressen nach Veränderung. Trotz der Blockade liegt das gemeinsame Handelsvolumen bereits jetzt bei etwa einer Milliarde Dollar jährlich. Auf der Karibikinsel sind infolge von Embargo und wirtschaftlicher Misere Investitionen in die Infrastruktur dringlich. Als attraktives touristisches Ziel ist es für US-Amerikaner legal nur auf Umwegen erreichbar. Nicht zuletzt schießt die energiehungrigste Nation auf Kubas Ölvorkommen, die auf fünf Millionen Barrel geschätzt werden und tief unter dem Golf von Mexiko auf die Erschließung warten. Konkurrenten wie Brasilien, Rußland oder China sitzen dafür bereits aussichtsreich in den Startlöchern.

Mitte Juli wurde in New York der Dialog über Einwanderungsfragen erneuert. Er soll zu einer »legalen und geordneten Migration« beitragen. Gespräche dazu wa-

ren 2004 durch die Bush-Regierung ausgesetzt worden. Kubaner sind in den USA gegenüber Immigranten aus anderen Ländern als Einwanderer rechtlich privilegiert und so einerseits zum Kommen ermutigt. Andererseits hält Washington seit Jahren die zugesagte Zahl an Visa nicht ein. Nach den Gesprächen äußerten sich beide Seiten positiv. Kuba hat vorgeschlagen, auch über eine Wiederaufnahme des direkten Postverkehrs zwischen beiden Ländern zu reden.

Eine förmliche Aufhebung der Blockade ist auch unter Obama vorerst nicht zu erwarten. Für die US-Eliten bleibt das »kommunistische Regime« 80 Meilen vor Florida ein Haßobjekt. Der politische Einfluß rechter Exilkubaner ist nach wie vor beträchtlich. Allerdings spricht sich die Mehrheit der jüngeren US-Kubaner mittlerweile gegen das Embargo aus. Auch die Strategen in Washington haben erkannt, daß Dollars wirksamer sein können als Blockade-Brecheisen.

Obamas neue Kuba-Politik sieht keinesfalls vor, Kuba seinen eigenen Weg zuzugestehen. Auch mit ihr soll auf der Insel ein »Übergang zur Demokratie« durchgesetzt werden, heißt es in einer Erklärung des Präsidenten – wortgleich wie bei seinem Vorgänger Bush. Die US-Seite proklamiert

»fundamentale Rechte und Freiheiten« für die Kubaner und fordert regelmäßig die Freilassung »politischer Gefangener«.

Derweil sitzen seit fast elf Jahren fünf kubanische Aufklärer in US-Gefängnissen ein. Die UN-Menschenrechtskommission beurteilt ihre Haft als »willkürlich und ungesetzlich«, das Rechtsverfahren als unfair. Amnesty International sieht durch ihre Behandlung ihre Menschenrechte verletzt. »Los Cinco«, wie sie auf Kuba genannt werden, gehörten zu einer zehnköpfigen Agentengruppe, die in den USA vorbereitete terroristische Aktivitäten gegen Kuba aufdecken und so verhindern wollten.

Die fünf ließen sich nach ihrer Festnahme 1998 auf keinen Deal mit dem FBI ein und wurden letztlich mit konstruierten Anschuldigungen und Mordanklagen vor einer feindlichen Jury in Miami zu abnorm langen Freiheitsstrafen verurteilt. Am 15. Juni lehnte es der Oberste Gerichtshof der USA ab, die Fälle dieser politischen Justizopfer auch nur zu überprüfen. Auf dem Verhältnis USA-Kuba liegt weiterhin ein langer Schatten. Kubas Nationalversammlung protestierte gegen die »Willkür eines korrupten und scheinheiligen Systems«, eine internationale Kampagne unterstützt den Kampf um die Freilassung der fünf.

Neu im Online-Shop **jungeWelt Online-Shop**

Bücher • CDs • Kalender • DVDs • Shirts • Zeitschriften

<p>STOPP NATO! Konstantin Brandt, Karl Rehbaum, Rainer Rupp, GRH e.V. (Hg.)</p> <p>14,00</p>	<p>NATO Geheimarmeen in Europa Daniele Ganser</p> <p>29,80</p>
---	---

<http://www.jungewelt-shop.de>

PROFIL www.profil-cuba-reisen.de
cuba - reisen info@profil-cuba-reisen.de

Wir buchen Cuba seit 1997!

- ★ spektakuläre Radtouren
- ★ Sprachkurse an der Uni Havanna
- ★ Tanzkurse, Salsafestival Havanna 2009!
- ★ Sozialpolitische Reisen
- ★ Gruppen- und Fachreisen aller Art
- ★ Alle Hotels und sonstigen Individualleistungen

Kostenlosen Katalog anfordern!

manfred sill ★ riedfurtstrasse 5 ★ 74363 güglingen
info@profil-cuba-reisen.de ★ www.profil-cuba-reisen.de

La revolucion dinamica!

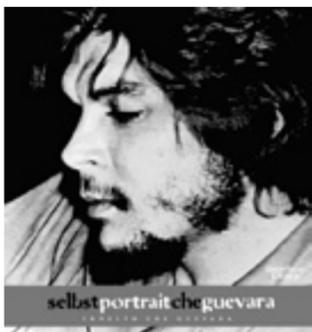
Biographien, Sachbücher und Romane aus und über Kuba



Ignacio Ramonet
Fidel Castro. Mein Leben

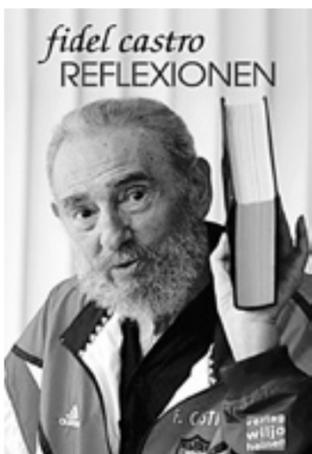
Einen echten Einblick in sein Leben – abseits vom heroisierenden Personenkult – hat Fidel Castro lange Zeit verwehrt. An seinem Lebensende hat er nun seine eigene, persönliche Geschichte erzählt. Der erste sozialistische Regierungschef in der westlichen Hemisphäre berichtet unter anderem von seiner Kindheit und enthüllt unbekannte Fakten zur Geschichte seines Landes. Aber auch heikle und kritische Themen werden behandelt: Demokratie und Menschenrechte, die Verhaftung von Oppositionellen und die Todesstrafe für Dissidenten. Ignacio Ramonets Aufzeichnungen intensiver Gespräche und Interviews sind ein Meilenstein in der Auseinandersetzung mit Fidel Castro. Sie sind sowohl die Autobiografie und das politische Testament des »Comandante en Jefe« als auch ein spannender und aufwühlender Beitrag zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Revolution.

◆ Rotbuch Verlag, 800 Seiten, 29,90 €



Ernesto Che Guevara
Selbstportrait

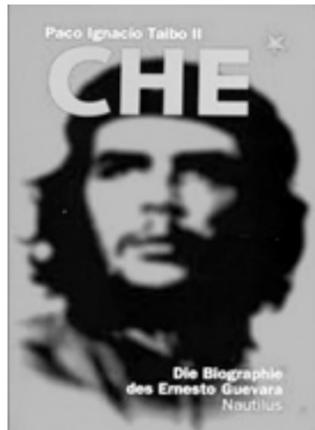
Die ganze Welt des Che Guevara.
◆ Kiepenheuer & Witsch, 2005, 312 Seiten, 19,90 €



Fidel Castro
Reflexionen

Fidel Castro meldet sich regelmäßig in der kubanischen Tagespresse zu Wort. Heinz Langer, früherer DDR-Botschafter

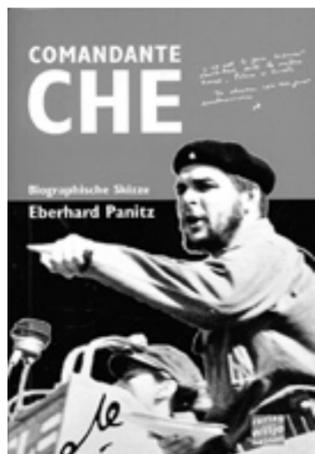
in Havanna, stellte eine Auswahl von Fidels »Reflexionen« zusammen.
◆ Verlag Wiljo Heinen, 14,00 €



Paco Ignacio Taibo II
Che
Die Biographie des Ernesto Guevara

Die Biographie eines rastlosen Revolutionärs – Paco Ignacio Taibo II hat sie nach jahrelangen Forschungsreisen und minutiöser Archivarbeit so niedergeschrieben, wie sie verlief: neugierig, aufrichtig und verzehrend ... Einmalige Sonderausgabe!

◆ Nautilus 2007, 740 Seiten, mit 66 S-W-Fotos, 19,90€



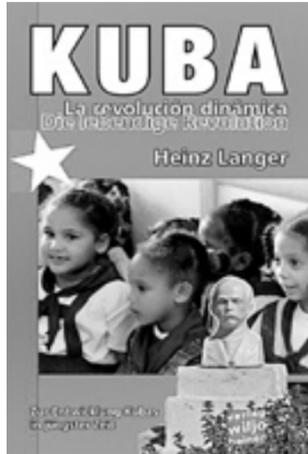
Eberhard Panitz
»Comandante Che«
Biographische Skizze

Eberhard Panitz traf »den Che« auf einer Reise durch das revolutionäre Kuba im Jahr 1961 in Playa Girón, wo kurz zuvor der von der CIA gesteuerte Versuch einer Invasion stattfand. »Das war hier nur ein kleines Gefecht, kein Krieg, keine Konterrevolution. Aber daß wir es geschafft haben, daß weder ein Krieg noch eine Konterrevolution daraus geworden ist, das sollte man zur Kenntnis nehmen und sich überall gut merken«, gab der Guerillero dem Schriftsteller Auskunft. Die biographische Skizze erzählt eindrucksvoll vom Leben und von den Kämpfen des Ernesto Guevara de la Serna.

◆ Pocketformat, 253 Seiten, Verlag Wiljo Heinen, 5,00 €

Langer, Heinz
Kuba – Die lebendige Revolution

Heinz Langer, ehemaliger Botschafter der DDR in Kuba und ausgewiesener Kenner Lateinamerikas und Kubas, hat in diesem Buch Fakten zusammengetragen, die bei der Einschätzung der Entwicklung Kubas helfen: Die Geschichte der tief im Volk verwurzelten Revolution und ihre fortwährende Dynamik, der Überlebenskampf Kubas, der erbitterte Kampf der USA gegen die Revolution und die politischen und wirtschaftlichen



Entwicklungen in jüngster Zeit. Ein Buch wie eine Machete im Gestrüpp der Desinformation. »Der Autor beschönigt nicht die Härte der Auseinandersetzung, die Kuba auch in Zukunft zu bestehen hat. Sein Buch liefert aber vor allem Argumente, daß das Land sie mit Erfolg meistern kann.« (Arnold Schölzel in jW-Beilage »Kuba« vom 25.07.2007)

◆ Verlag Wiljo Heinen, 2007, Paperback, 272 Seiten, 12,00 €



Ulises Estrada
Tania
Mit Che Guevara im bolivianischen Untergrund

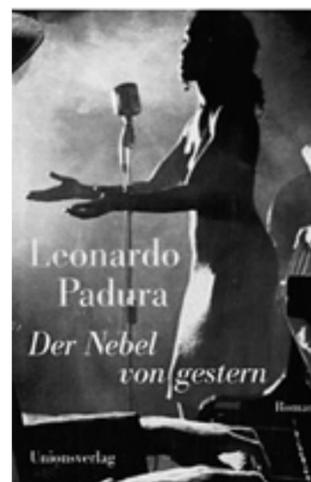
Tania wird 1937 in Argentinien als Haydée Tamara Bunke Bider geboren. Ihre Eltern sind jüdische Kommunisten, die vor den Nazis ins Exil geflüchtet waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg zieht die Familie in die DDR. Als junge Frau wird Tania von der kubanischen Revolution inspiriert und angezogen. Sie wird schließlich eine Aktivistin der lateinamerikanischen Revolution, die es schafft, in Bolivien mit falscher Legende in die höchsten Kreise der von den USA an der Macht gehaltenen Oligarchie vorzudringen. Auf diese Weise wird sie zu einer wichtigen Wegbereiterin des von Che Guevara geleiteten Versuchs, eine revolutionäre Aufstandsbewegung in Bolivien zu initiieren. Im Alter von nur 30 Jahren fällt sie 1967 noch vor der Ermordung Che Guevaras im Kampf. Im Anhang finden sich bisher unveröffentlichte Dokumente. Übersetzung von Esmeralda Portales.
◆ Atlantik Verlag, 280 Seiten, 19,80 €

Hans Modrow/Dietmar Schulz (Hrsg.)
Lateinamerika, eine neue Ära?

Lateinamerika – eine Welt, in die viele Welten passen, wie die Zapatistas sagen. Nationale Befreiung, Emanzipation, Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Entwicklungs- und Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft stehen im Mittelpunkt, nicht Eigentum und Klassenherrschaft. In diesem Sinne weist Lateinamerika in eine neue Epoche. Diese Region der Welt straft die



Einschätzungen Lügen, die das Nationale in der Ära der Globalisierung als eine zu vernachlässigende Größe ansehen, und stellt die Grundfragen einer zukunftsfähigen Entwicklung der Menschheit auf die Tagesordnung – im Verhältnis zur Natur, zu den humanen Grundbedürfnissen und zur Respektierung der Unterschiede. Im heutigen Lateinamerika offenbart sich die feste Absicht – und ihre konsequente politische Umsetzung –, das Umsteuern auf einen neuen Entwicklungspfad der Zivilisation, der mit der Zukunft des Planeten und seiner Bewohner vereinbar ist, ernst zu nehmen. Alles das führt zu einer scharfen Konfrontation mit den beherrschenden Kräften der Weltwirtschaft und Weltpolitik sowie mit den inneren Eliten, die sich an ihre Herrschaft klammern. Die Führungskräfte dieses Prozesses und alle, die sie unterstützen, brauchen und verdienen jede erdenkliche internationale Hilfe, denn mit der Verteidigung ihrer Ziele und Prinzipien bahnen sie einen Weg, der in der Diskussion um die Zukunft der menschlichen Zivilisation berücksichtigt werden muß.
◆ Dietz-Verlag, 14,90€

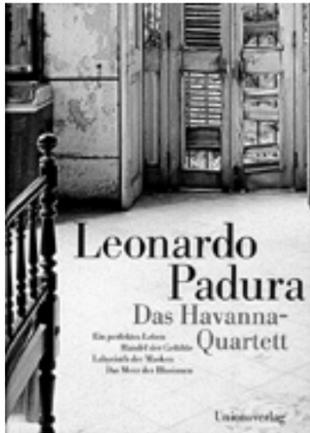


Leonardo Padura
Der Nebel von gestern

Not macht erfinderisch. Auch Mario Conde, der sich als Antiquar durchs Leben schlägt – kein schlechtes Geschäft in Zeiten, in denen viele Kubaner ihre Bücher zu Geld machen müssen. Eines Tages stößt Conde auf eine außerordentlich wertvolle, seit vierzig Jahren vergessene Bibliothek. All seine Geldsorgen scheinen mit einem Schlag gelöst. Doch dann entdeckt er zwischen den bibliophilen Kostbarkeiten eine Zeitschrift aus den Fünfzigerjahren mit dem Porträt der Bolero-Sängerin Violeta del Río. Ihr Bild und die einzige Schallplatte, die sie vor ihrem rätselhaften Tod aufgenommen hat, verzaubern ihn. Er macht sich auf die Suche nach ihr und dringt vor in das Havanna von gestern, zu den letzten Zeugen jener wilden Jahre, in die Welt der Boleros, der Mafia und der Spielhöllen, aber auch in das zerfallende, melancholische

Eberhard Panitz traf »den Che« auf einer Reise durch das revolutionäre Kuba im Jahr 1961 in Playa Girón, wo kurz zuvor der von der CIA gesteuerte Versuch einer Invasion stattfand. »Das war hier nur ein kleines Gefecht, kein Krieg, keine Konterrevolution. Aber daß wir es geschafft haben, daß weder ein Krieg noch eine Konterrevolution daraus geworden ist, das sollte man zur Kenntnis nehmen und sich überall gut merken«, gab der Guerillero dem Schriftsteller Auskunft: »Comandante Che – eine biographische Skizze«.

Havanna der Gegenwart.
 ◆ Unionsverlag, 368 Seiten, 19,90 €



Padura, Leonardo
Das Havanna-Quartett

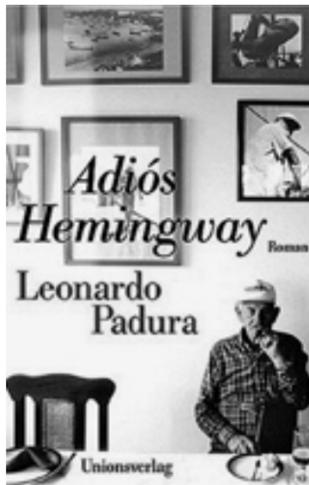
Tetralogie – Vier Romane des großen kubanischen Schriftstellers in einem Band: Ein perfektes Leben, Handel der Gefühle, Labyrinth der Masken, Das Meer der Illusionen. Aus dem kubanischen Spanisch von Hans-Joachim Hartstein.
 ◆ Hardcover, Unionsverlag, 2008, 832 Seiten, 25,00 €

Leonardo Padura

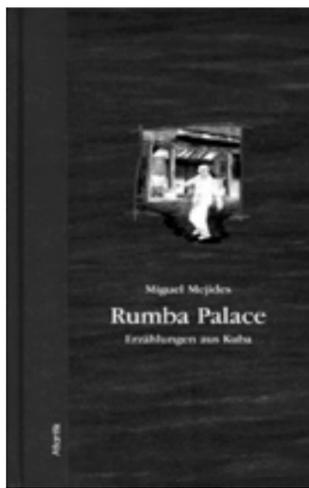
Adiós Hemingway
 Roman

Vierzig Jahre nach Hemingways Tod wird auf seiner Finca bei Havanna eine Leiche gefunden, getötet mit zwei Kugeln aus einer Maschinenpistole seiner legendären Waffensammlung. War Hemingway ein Mörder?

Die kubanische Polizei ist beunruhigt und will um jeden Preis die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit vermeiden. Doch auf Kuba gibt es nur einen, der diesem Fall gewachsen ist: Expolizist Mario Conde. Im Zuge seiner Recherchen durchlebt Conde das Drama von Hemingways letzten Tagen in Kuba. Er befragt ehemalige Angestellte und alte Weggefährten und findet schließlich ganz



unerwartet die Lösung für Hemingways letztes Geheimnis. Aus dem kubanischen Spanisch von Hans-Joachim Hartstein
 ◆ 192 Seiten, 7,90€



Miguel Mejides
Rumba Palace
 Erzählungen aus Kuba

Sechs Geschichten in bilderreicher lateinamerikanischer Erzählweise, voller Ironie und bestechend durch ihren Schuß Mystik.

Miguel Mejides wurde 1950 in Camagüey/Kuba geboren. Er lebt und ar-

beitet als freier Autor in Havanna. Seit 1977 erschienen seine Erzählungen sowohl in Kuba wie in einer Vielzahl von Anthologien in mehreren Sprachen und Ländern, u.a. Mexiko, Brasilien, Italien, Österreich, Bundesrepublik Deutschland und den USA.

Mejides war von 1988 bis 1993 Vorsitzender des kubanischen Schriftstellerverbandes und arbeitet bis heute als aktives Mitglied des kubanischen Schriftsteller- und Künstlerverbandes.

◆ 124 Seiten, Hardcover, 12,80 €

Eberhard Panitz
Cuba, mi amor
 Die letzte Insel

Eberhard Panitz reist 1961 zusammen mit Tamara Bunke durch Kuba. Sie erleben ein Land im Aufbruch. Panitz notiert seine Beobachtungen und die Gespräche mit den Bauern, den Soldaten der Revolutionsarmee, den Arbeitern in den verstaatlichten Betrieben. Heute, mehr



als 40 Jahre danach, greift er auf dieses Tagebuch zurück und nimmt es als Ausgangspunkt, die komplizierte, immer bedrohte Entwicklung Kubas zu betrachten und nach den Perspektiven der »Insel der Revolution« zu fragen.
 ◆ Edition Ost, 12,90 €

Vierzig Jahre nach Hemingways Tod wird auf seiner Finca bei Havanna eine Leiche gefunden, getötet mit zwei Kugeln aus einer Maschinenpistole seiner legendären Waffensammlung. War Hemingway ein Mörder? Lesen Sie nach in »Adiós Hemingway« von Leonardo Padura.

Die Tageszeitung
jungeWelt
 Online-Shop

Neu im Online-Shop

Bücher • CDs • Kalender • DVDs • Shirts • Zeitschriften

<p>Junge Welt T-Shirt</p>  <p>14,90</p>	<p>Junge Welt Kuriertasche rot, gelb, orange</p>  <p>24,90</p>	<p>Junge Welt Wodka 20 ml, 42% Vol.</p>  <p>1,50</p>
---	---	---


<http://www.jungewelt-shop.de>



jW-Ladengalerie

Galerie – Buchhandlung – Treffpunkt



Torstraße 6 (Nähe Rosa-Luxemburg-Platz), 10119 Berlin. Verkehrsanbindung: U2, Tram 2 und 8, Bus 200 und TXL.

Die Ladengalerie ist ab 28. Juli 2009 wieder geöffnet

Öffnungszeiten:

Dienstag – Donnerstag 10.00 – 18.00 Uhr
 Freitag 10.00 – 14.00 Uhr

Kontakt:

Buchhandlung/Veranstaltungen: Michael Mäde
 Tel. (030) 53 63 55-56, mm@jungewelt.de

Galerie/Veranstaltungen: Thomas J. Richter
 Tel. (030) 53 63 55-53



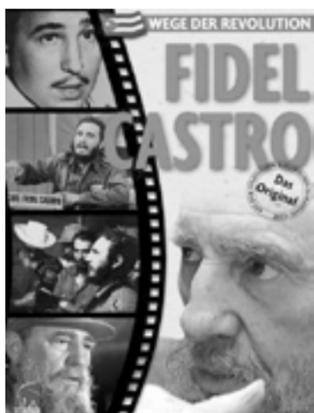
Wege der Revolution

Kubanische und lateinamerikanische Filme



Wege der Revolution – Che Guevara

◆ DVD, Kuba 2004, Laufzeit: 55 Min, Regie: Manuel Perez, 14,99 €



Wege der Revolution – Fidel Castro

◆ DVD, Kuba 2004, Laufzeit: 55 Min, Regie: Rebeca Chávez, 14,99 €

Viva Cuba!

Die beiden Kinder Malu und Jorgito schwören sich Freundschaft fürs Leben trotz der gegenseitigen Abneigung ihrer Eltern. Als die Großmutter von Malu stirbt und die Mutter alles unternimmt, um auszuwandern, beschließen beide das Problem zu lösen. Ihre Hoffnung ist der Vater von Malu, der am anderen Ende der Insel lebt. Heimlich packen Sie ihre Sachen und ihr wenig Geld und brechen auf. Viele neue Erfahrungen erwarten sie auf ihrer Reise durch Kuba. Ein sehenswerter, mit Preisen überhäufte Kinderfilm.

◆ DVD, Frankreich/Kuba 2005, Regie: Juan Carlos Cremata Malberti; Laufzeit ca. 79 min., 14,99 €

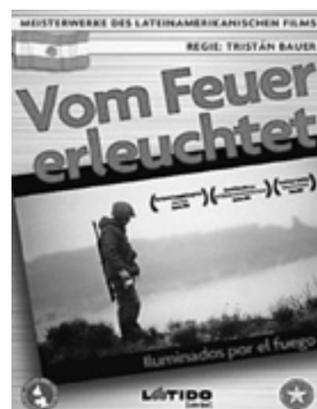


Verboten verboten

Das ist die tragische Geschichte dreier Freunde. Leon, Soziologiestudent, seine Freundin Leticia und der Medizinstudent Paulo. Das Trio schlittert in eine schwierige Situation, als Leons bester Freund und Mitbewohner Paulo sich in einander verlieben. Immer neue Diskrepanzen und Spannungen stören ihren Alltag. Als die Studenten die unheilbar

krankte Rosalina im Universitätskrankenhaus kennenlernen, versuchen sie, ihr zu helfen. Die drei machen sich auf die gefährliche Suche nach Informationen über Rosalinas verschwundene Söhne. Am eigenen Leibe spüren sie die skrupellose Kriminalität gegen Straßenverkäufer. Als Leon versucht, Rosalinas jüngeren Sohn vor korrupten Polizisten zu retten, wird er selbst angeschossen. Ob ihn eine Notoperation retten kann? Das Leben der drei jungen Menschen wird sich einschneidend verändern, und Freundschaft sollte eine ganz neue Bedeutung für sie bekommen. Ein realistisch inszeniertes Drama.

◆ DVD, Brasilien/Chile/Spanien 2007, Regie: Jorge Durán, Laufzeit ca. 101 min., 14,99 €



Vom Feuer erleuchtet

Das ist die Geschichte von Esteban Leguizamon, der mit 18 Jahren als Soldat zum Kämpfen auf die Falkland Inseln geschickt wurde. Dem inzwischen 40-jährigen kommen, nach dem Selbstmordversuch seines Freundes und damaligen Kameraden Vargas, alle bis dahin leidlich verdrängten Erinnerungen hoch. Der Film zeigt nicht nur den »Strudel«, wie man in einen Krieg gerät, sondern auch den Horror der Kälte, des Hungers und der Mißhandlungen durch Vorgesetzte. Die Kameraden werden zu Freunden in der Zeit des Wartens, in der die Gefahr für ihr Leben und die Unfähigkeit ihrer Vorgesetzten immer deutlicher werden. Es gibt keine argentinischen Helden in diesem Krieg, und die Zurückkehrenden werden alleingelassen. Ein ungeschminkter Film über und wider den Krieg. Absolut sehenswert!

◆ DVD, Argentinien, Regie: Tristán Bauer; Laufzeit ca. 101 min., 14,99 €



Die Methode

Es ist ein unruhiger Tag mit Streiks und Protesten gegen die Weltbank und den IWF auf den Straßen Madrids. Der Großkonzern DEIKA hat sieben Kandidaten in ein Besprechungszimmer eingeladen, um den Posten eines Topmanagers zu vergeben. Sie sollen nach der »Grönholm-Methode« ausgewählt werden und akzeptieren das angewandte

Verfahren in allen Punkten. Jeder Bewerber kann den Raum freiwillig verlassen, verliert dabei jedoch jegliche Aussicht auf seine Einstellung. Eine seelenlose, kalte Atmosphäre wird erzeugt, in der sich Allianzen bilden und Freundlichkeiten instrumentalisiert werden, nur um die Mitbewerber auszustechen. Überraschende Wendungen sorgen von Anfang an für Spannung. Der Film untersucht Ehrgeiz und Rücksichtslosigkeit der Teilnehmer bis ins Detail. Ihre bedingungslose Loyalität zum Unternehmen wird an der Loyalität zu dieser ethisch fragwürdigen Methode gemessen, bei welcher nur der gewinnen kann, der vorher vieles verloren hat. Wie weit kann man gehen für einen Job? Ein brillantes, spannungsgeladenes Kammerspiel über das Grauen des »Arbeitsmarktes« im gewöhnlichen Kapitalismus.

◆ DVD Argentinien/Spanien, Regie: Marcelo Pineyro, Laufzeit ca. 112 min., 14,99 €



El Violin

Don Plutarco, ein alter Geiger, sein Sohn Genaro und sein Enkel Lucio leben ein Doppelleben: Zum einen leben sie ganz normal als Musiker und Bauern, gleichzeitig kämpfen sie jedoch für die Guerilla, die einen bewaffneten Aufstand plant. Als sie eines Tages nach Hause zurückkehren, müssen sie feststellen, daß das Militär ihr Dorf gewaltsam angegriffen hat. Die Rebellen fliehen in die Berge und lassen einen Teil ihrer Munition zurück. Während die Guerilla den Gegenangriff plant, führt Don Plutarco seinen eigenen Plan aus: Gewappnet mit seiner Geige und seiner scheinbaren Hilflosigkeit geht er ins Dorf, um die Munition zu bergen. Der Alte überzeugt einen Hauptmann mit seiner Musik. Dieser bedrängt ihn, täglich wiederzukommen, um ihm beim Essen vorzuspielen. Don Plutarco hat seine Musik, doch braucht er die Waffen, während der Hauptmann die Möglichkeit hat, die Aufständischen zu fassen, jedoch liebt er die Musik ...

◆ DVD, Mexiko 2006; schwarz/weiß; Sprache: Spanisch; Untertitel: Deutsch, Laufzeit ca. 95 min; 14,99 €

Hello Hemingway

Hemingways »Der alte Mann und das Meer«, filmisch gelesen von Fernando Pérez, einem der bedeutendsten Regisseure Kubas: Larita stammt aus ärmlichen Verhältnissen. Während sie sich auf ihr Abitur vorbereitet und von einem Stipendium in den USA träumt, liest sie das letzte vollendete Werk des in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft lebenden Autors und lebt den Kampf des alten Mannes: »Man kann vernichtet werden, aber man darf nicht aufgeben.« Darsteller: Laura De La Uz, Raúl Paz, Herminia Sanchez, Caridad Hernandez, Enrique Molina



◆ DVD, Kuba 1990, Regie: Fernando Pérez, Laufzeit: 84 min., 14,99 €



Krieg der Vampire

Der Düsseldorfer Vampir und Forscher Prof. Werner Amadeus von Dracula erfindet den Zaubersol »Vampisol«, der die Vampire gegen Sonnenstrahlen immun machen soll.

◆ DVD, Kuba, Laufzeit: 71 min., 14,99 €



Radio La Colifata

Tosender Beifall und Sprechgesänge einer gewaltigen Menschenmenge empfangen die kleine Gruppe von Personen, die bei einem Konzert des sozialpolitisch engagierten Weltmusikers Manu Chao mit den Worten die Bühne betritt: »Wir sind vom Radio La Colifata«. Daß es sich bei dieser Radiostation um eine ganz besondere handelt, die mittlerweile in Lateinamerika und auch in Spanien eine geradezu sagenhafte Popularität erreicht hat, schildert in bewegender Weise die Dokumentation LT22 Radio La Colifata des argentinischen Regisseurs Carlos Larrondo. Zehn Jahre lang hat dieser das Leben der Patienten des Hospitals José Tiburcio Borda, einer Klinik für Neuropsychiatrie in Buenos Aires, mit der Kamera begleitet, und es sind diese als psychisch krank diagnostizierten Menschen, die das Programm des einzigartigen Radios gestalten, das im Garten des Krankenhauses auf Sendung geht.

◆ DVD, Argentinien, Laufzeit: ca. 94 min., 14,99 €

Fernando Pérez, einer der bedeutendsten Regisseure Kubas, hat Hemingways »Der alte Mann und das Meer« filmisch gelesen. Seine Erkenntnis: »Man kann vernichtet werden, aber man darf nicht aufgeben.«

»Kuba bietet US-Amerikanern Hilfe«

Zum Medizinstudium nach Havanna – Erfahrungen mit dem Leben in einem unbekanntem Land. Und mit den Vorurteilen dem kubanischen Sozialismus gegenüber. Ein Interview mit **Cassandra G.**

Wann waren sie das erste Mal in Kuba, und welche Erinnerungen haben Sie daran?

Es war 1996, bevor ich an die Universität ging. Ich wollte meine Familie kennenlernen, die in Cumanayagua bei Cienfuegos wohnt. Ich erinnere mich daran, mit welchem Stolz meine Cousinen und Cousins von ihrer Ausbildung redeten, oder wie sich die Kinder abends in voller Sicherheit noch auf dem Spielplatz tummelten. Mich beeindruckte auch der Grad der Solidarität und Aufgeschlossenheit der Menschen trotz der wirtschaftlichen Härte jener Jahre. Niemals werde ich vergessen, wie die Kubaner das wenige, was sie hatten, mit uns teilten.

Jener erste Besuch – ich war damals 18 Jahre alt – veränderte mein soziales Bewusstsein. Bei der Rückkehr in mein Land war ich eine andere Person. Dann kam ich 2006 wieder auf Besuch nach Kuba und 2008 zum Studium.

Was denken Ihrer Meinung nach die jungen US-Amerikaner aus Ihrer Umgebung über Kuba?

Ich lebte in Hialeah, ein Ort, dessen Bewohner fast ausnahmslos Kubaner sind. Viele kamen als Bootsflüchtlinge in der Zeit des Kalten Krieges, und ihre Eltern erzählten so Sachen wie: »Der Kommunismus läßt die Kinder verschwinden, um aus ihnen Büchsenfleisch zu machen.« Und das haben ihre Kinder natürlich dann übernommen.

In den USA gibt es Jugendliche, die immer noch mit der Politik der Großmutter im Kopf leben und die Realität wegen der starken Hetze gegen Kuba, die von Miami aus betrieben wird, nicht wahrnehmen wollen. Aber ich muß auch sagen, daß eine Menge Leute meiner Generation das Denken ihrer Eltern überwunden haben. Es gibt viele junge US-Amerikaner, die sich heute für Kuba interessieren. Manche Nachkommen von Kubanern haben auf eigene Initiative hier ihre Wurzeln gesucht.

Wie läßt sich dieser Wandel im Denken erklären?

Die Leute suchen nach mehr Informationen, als sie in unseren Medien finden. Zudem glaube ich, daß sie keinen Haß auf die Revolution zu fühlen brauchen, zumal viele von ihnen in den USA als Lateinamerikaner angesehen werden und Diskriminierungen in ihrem eigenen Land ausgesetzt sind. Während Kuba dem US-amerikanischen Volk Hilfe anbietet – wie Studienplätze etwa.

Was denkt man so angesichts der an-



CAROLINERMAN

tikubanischen Kommentare?

Auch wenn mein Vater US-Amerikaner ist, sind meine Schwestern und ich eher kubanisch erzogen worden. Und obwohl meine Mutter schon als Kind in die USA kam, sprach sie mit viel Liebe von ihren Erinnerungen. So erschienen mir viele dieser Kommentare absurd. Trotzdem wollte ich natürlich die Realität auf Kuba mit eigenen Augen sehen.

Warum haben Sie sich entschlossen, Medizin zu studieren, obwohl sie ja bereits Lehrerin waren?

Es gibt viel Leid auf der Erde. Einen Teil der Schuld trifft verschiedene Regierungen meines Landes. Dabei gibt es auch in den USA eine Menge Armut und Diskriminie-

zusammen. Ein Witz ist immer, wenn ich sage, ich bin aus Hialeah: »Mach dir keine Sorgen, Chica, du bist Kubanerin. Hialeah ist wie unser Marianao, nur ohne Lebensmittelkarten.«

Ich versuche, auch Zeit zum Lesen zu finden, und habe Neues entdeckt durch spanischsprachige Texte – über Feminismus, über den Che. Ich fand Werke von Autoren, die in meinem Land völlig unbekannt sind, wie einiges von Noam Chomsky und Reden von Malcolm X.

Noch etwas macht mich sehr glücklich: die kulturelle Vielfalt der Literatur für die kubanischen Kinder nämlich. Jetzt lese ich gerade El Principito, Der kleine Prinz, den ich als Mädchen auf englisch kennengelernt hatte; und auch einige Comics von hier über die verschiedenen Kulturen der Welt.

Was meinen sie zur kubanischen Musik?

Sie gefällt mir sehr! Ich höre Trova, Hip Hop, Reggaeton, Salsa. Aber es fällt mir sehr schwer, tanzen zu lernen.

Bald ist das Semester zu Ende. Was liegt in den Ferien an?

Mit ein paar Studienfreunden bereiten wir eine Ärztbrigade vor, um in den Siedlungen der Urbevölkerung meines Landes zu arbeiten.

Eine sehr interessante Idee.

Eine Gruppe aus dem Südosten der USA besuchte uns in der ELAM. Sie machen Sozialarbeit mit den Urvölkern meines Landes. Das geschieht auch in Siedlungen lateinamerikanischer Einwanderer in den Gebieten von Arizona, Texas, Neu Mexiko... Sie helfen bei der Arbeitssuche, in juristischen Dingen und bei der Krankenpflege. Das regte uns an, eine Ärztbrigade zu bilden.

Wie sieht der Plan aus?

Die Brigade gibt es bereits. Ihr gehören etwa 15 Leute an. Wir wollen Verbindungen mit Ärzten aufnehmen, die in den betreffenden Gemeinden arbeiten und ihnen unsere Hilfe anbieten. Es sind Spezialisten, die sich wirklich ihrem Volk widmen. Wir wollen von ihnen lernen, und sie sind wiederum daran interessiert, durch uns vom kubanischen Gesundheitssystem zu lernen.

Das ist auch eine Gelegenheit, mit den Einwohnern zusammen zu sein. Da gibt es vieles zu kommunizieren, denke ich. In jenen Gegenden ist das Projekt ELAM so gut wie unbekannt, und auch, daß ein Land existiert wie Kuba, wo Gesundheit ein Menschenrecht ist. Unser Traum ist, ein Netz von ethisch orientierten Ärzten in den USA aufzubauen.

Interview: Kaloíán Santos Cabrera

ANZEIGEN



Ein packender, einfühlsamer und glänzend recherchierter Roman über eine Familie von vier starken Frauen, der die private Geschichte der kubanischen Revolution von 1959 bis heute erzählt.

„Ein empfehlenswertes Buch, das einen tiefen Einblick in die Situation Kubas ermöglicht.“ ekz

„Karnofsky erzählt ... schnörkellos, mit Sympathie für die Frauen und Kuba ...“ ver.di publik

„Gerade der Verzicht auf spektakuläre Ereignisse ermöglicht ein treues Bild des Alltags im Kuba Castros.“ FAZ

„Aus ganz verschiedenen Blickwinkeln entsteht ein faszinierendes, umfassendes und nachhaltig erschütterndes Bild des Landes und seiner Menschen. Sehr empfohlen!“ Buchprofile

Eva Karnofsky ist Politikwissenschaftlerin und Journalistin. Seit 1984 berichtet sie über Lateinamerika. Ihr Mann stammt aus Havanna, und so hat sie zu Kuba eine besonders enge Beziehung. Sie arbeitete zehn Jahre lang als Lateinamerika-Korrespondentin der Süddeutschen Zeitung.

WWW.HORLEMANN.INFO

Finanzmarkt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik in Lateinamerika

Weltweit dominieren seit Monaten schlechte Nachrichten im Kontext der globalen Krise Medien und Politik. Der europäische Diskurs ist vorrangig durch Schuldenvermeidung, Bankenrettung und Konjunkturpolitik geprägt. Soziale und ökologische Aspekte bleiben dabei allerdings meist auf der Strecke. Doch es geht auch anders.

In Schwerte wollen wir uns gemeinsam mit Gästen aus Lateinamerika und Deutschland über die Folgen und dem Umgang Lateinamerikas mit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise diskutieren. Im Mittelpunkt wird dabei die Frage stehen, was wir in Europa vom Süden lernen können.

Im Internet unter www.attac.de/lateinamerikaseminar2009 gibt's mehr Informationen zum Programm. Dort findet sich auch ein Anmeldeformular.

Wir freuen uns auf Euch!



Continente Rebelde
Vom Süden lernen in der Krise
Wochenendseminar
19./20. September in Schwerte

Attac Bundesbüro
Münchener Str. 48, 60329 Frankfurt/M.
Tel.: (069) 900 281-10, Fax -99
Mail: info@attac.de, Web: www.attac.de

Santiago de Cuba: Sonnenplatz im Hauseingang



Die 31jährige US-Amerikanerin Cassandra G. ist stolz auf ihre Herkunft. Barbara, ihre Mutter, ist Kubanerin und kam mit acht Jahren in die USA. Ihr Vater, Patrick, ist US-Amerikaner, »ein sehr guter Mensch«, der sich an der Universität in ihre Mutter verliebte. Gemeinsam gründeten sie eine Familie, in der Cassandra die Älteste von drei Schwestern ist. Cassandra lebte eine Zeitlang unter Kubanern in einem Viertel von Hialeah, einem Bezirk von Miami. Sie ging dann nach Chicago, um an der dortigen Universität Englisch zu studieren und arbeitete schließlich in ihrem Beruf als Lehrerin für behinderte Kinder. Dann bot ihr die US-Organisation »Pastoren für den Frieden« die Gelegenheit, die Lateinamerikanische Medizinschule (ELAM) zu besuchen. Seit September 2008 studiert Cassandra in Havanna.

Kaloíán Santos Cabrera, Havanna, arbeitet für die kubanische Jugendzeitung Juventud Rebelde

kuba erscheint als Beilage der Tageszeitung *junge Welt* im Verlag 8. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin. Redaktion: Gerd Schumann (V.i.S.d.P.); Anzeigen: Silke Schubert; Gestaltung: Michael Sommer.

Alle Zitate Fidel Castros auf den Marginalien stammen aus: Fidel Castro: »Mein Leben«, Im Gespräch mit Ignacio Ramonet. Aus dem Spanischen von Barbara Köhler; Rotbuch Verlag, Berlin 2008

Sturm auf die Moncada

26. Juli 1953 – ein historisches Datum: Wie Fidel Castro den Beginn der Revolution heute sieht. Ein Besuch in Santiago de Cuba. **Von Raoul Wilsterer**



Feierabend in Havanna. Domino-Spieler gehören zum Straßenbild

In den Stunden und Tagen nach dem Sturm auf die Moncada-Kaserne von Santiago de Cuba starb Fidel Castro gleich »mehrfach«, wie er selbst sagt, aber mindestens zweimal. Über 60 Mitglieder seiner Freiwilligenarmee kamen an diesem 26. Juli 1953 um. So viele tote Freunde, und sie waren alle noch sehr jung, die Freiwilligen des bewaffneten Kampfes gegen die Diktatur von Fulgencio Batista, Herrscher von Gnaden Washingtons.

Hättendessen Schergen den 27-jährigen Rechtsanwalt an diesem Morgen in die Finger bekommen, es wäre sein Ende gewesen. Allein stand er da, direkt gegenüber der Kasernen-einfahrt, blickte »dem Tod völlig teilnahmslos ins Auge«, so Castro im Rückblick. Da schoß ein Auto auf ihn zu, »Santana« hieß der Fahrer, einer seiner Leute, »kam, um mich zu holen«. Der zweite Engel, der dem flüchtenden, von Battista als »Terrorist« über lange Tage gehetzten Anführer erschien, hieß Pedro Sarria – ein Oberleutnant in der Armee des Diktators verhinderte Castros Einlieferung in die Folterhöhle Moncada. »Die Kaserne war voller blutgieriger Bestien«, und die Zeitungen hatten bereits die Meldung vom Tod Castros verbreitet, da wies Sarria die Jäger an: »Nicht schießen. Ideen tötet man nicht.«

Im Jahr zuvor hatten Batista und seine Söldner durch einen Putsch die Wahl einer fortschrittlichen, also Nicht-US-hörigen Regierung verhindert. Die Zeit für den Sturz des Diktators schien längst reif. An die 150 Männer und Frauen holte Fidel Castro auf der Hühnerfarm in Siboney vor den Toren Santiagos unter streng konspirativen Bedingungen zusammen. Gekleidet in selbst gefertigten Unteroffiziersuniformen fuhren sie Kolonne in Richtung Moncada-Kaserne, mit über tausend Soldaten Besatzung das militärische Rückgrat der gesamten Region. Es war kurz vor Sonnenaufgang am Ende des berühmten Karnevals von Santiago, 26. Juli 1953, und der Plan war gut. Fidel: »Wenn ich noch einmal

einen Angriff auf die Moncada-Kaserne organisieren müßte, würde ich es wieder ganz genauso machen. Das, was dort schiefging, war einzig und allein auf unsere mangelnde Erfahrung im Kampf zurückzuführen. Die haben wir erst später erworben.« Eine Wache tauchte überraschend auf, »unplanmäßig« sozusagen, ein Schuß löste sich, die Alarmsirenen heulten, die in der Kaserne Schlafenden wurden mobil.



»Ich würde mich nicht ausliefern oder mich ergeben oder so etwas Ähnliches, das hatte keinen Sinn, nicht, weil ich getötet worden wäre, sondern weil der Gedanke an Kapitulation nicht in unser Konzept paßte.« (Fidel Castro im Gespräch mit Ignacio Ramonet)

Drei Angreifer starben im Kampf, über 60 wurden zu Tode gefoltert. Marta Rojas, eine junge Journalistin, schmuggelte Fotos heraus, die Zeitschrift *Bohemia* druckte sie, Bilder von fünfzehn Leichen mit klaffendem Schädel im Innenhof. »Die gute Hälfte von ihnen hatte überdies zermalmete Fingernägel, aufgeschwollene Lippen und vorn keinen einzigen Zahn mehr im Mund. Es war offenkundig, daß diese Männer gefoltert worden waren« – der französische Schriftsteller Robert Merle schrieb die ganze Geschichte auf, nachdem er alle 61 Beteiligten, die 1962 noch lebten, ausführlich gesprochen hatte. »Moncada. Fidel Castros erste Schlacht«, heißt der dokumentarische Roman, ein akribisch recherchiertes Standardwerk.

Über 60 Revolutionäre entkamen zunächst, darunter auch Fidel Castro, sein Bruder Raúl und Juan Almeida – und es war ihr Glück. Eine Gefangennahme hätte den sicheren Tod bedeutet. Die Flucht in die Berge und der Versuch, den bewaffneten Kampf von dort aus weiterzuführen, scheiterten. Und dann wieder dieser unglaubliche Zufall, daß Fidel nicht in die Gewalt der Killer in Uniform fiel, sondern eben diese bei seiner Gefangennahme von Pedro Sarria überlistet wurden. Der Oberleutnant verheimlichte Castros Identität und brachte ihn auf eine Polizeistation. Es kam zum Prozeß, und die Verteidigungsrede wurde zur Anklage der Diktatur, »Die Geschichte wird mich freisprechen« zu einem historischen Dokument.

Es glich einem Treppenwitz der Geschichte, daß Battista 1955 die zu lan-

gen Haftstrafen Verurteilten, die ihn vier Jahre später vertreiben würden, amnestierte und ausreisen ließ, unter ihnen die Castro-Brüder und Almeida – eine schicksalhafte Entscheidung des Diktators, die sich nicht nur mit Dummheit und Arroganz erklären läßt, sondern auch durch den Druck nationaler und internationaler Proteste. In Mexiko lernten die Freigelassenen den argentinischen Arzt Ernesto Guevara, genannt »Che«, kennen. Am 2. Dezember 1956 strandeten diese mit der überladenen, viel zu kleinen, sturmgebeutelten Jacht »Granma« und 82 Bewaffneten in der Provinz Oriente, am äußerstem südwestlichen Zipfel Ostkubas. Der Rest ist historisch – und ein Beweis dafür, was eine Handvoll Entschlossener trotz aller Widrigkeiten vermag.

Natürlich handelt die Geschichte auch vom richtigen Zeitpunkt. »Wenn ich heute gefragt würde, was besser gewesen wäre, würde ich über die Alternative sprechen, denn wenn wir triumphiert hätten – das muß ich dazu sagen –, wäre das zu früh gekommen. Auch wenn es nie kalkuliert war – nach dem Sieg 1959 war die Unterstützung durch die Sowjetunion entscheidend. 1953 wäre das in dieser Form nicht möglich gewesen.« Am 1. Januar 1959, dem Tag des Sieges der nach dem Moncada-Tag benannten M-26-7-Guerilla, hielt Fidel Castro auf dem Balkon des Rathauses von Santiago, seine erste, landesweit im Radio übertragene Rede vor Zehntausenden. Auf seiner Schulter landete eine weiße Taube, Zufall oder nicht – ein Mythos, und Camilo Cienfuegos stand neben dem Redner und wunderte sich. Fünf Jahre, fünf Monate und fünf Tage nach dem Sturm auf die Kaserne hatte die Revolution gesiegt.

Nun stehen wir vor der Moncada-Vorderfront, die Einschußlöcher aus dem tragischen Gefecht damals sorgsam restauriert. Drinnen im Museum schaudert uns beim Anblick der Folterinstrumente, und es zieht uns hinaus in die Vormittagshitze Santiagos, der ehemaligen Hauptstadt von Oriente, wo alles begann. Sechs Monate nach dem Sieg der Revolution wurde die Kaserne zur Grundschule »26. Juli«. Nur noch Kinder tragen hier eine Uniform.

Raoul Wilsterer schreibt für junge Welt zu verschiedenen Ländern des »Trikont«

Jetzt einschreiben und weiterbilden!

Die Tageszeitung **junge Welt** Sommerakademie

Lektion 4: Generalstreik

www.jungewelt.de

Drei Monate jW für **48,- €**
Bestellbar bis 27.9.2009

Generalstreik, der (m.) ist eine landesweite Arbeitsniederlegung und gilt als politisch. In Deutschland ist er schon immer verboten, fand aber einmal dennoch und – was seine Gefährlichkeit unterstreicht – erfolgreich statt: 1920 zur Abwehr des Kapp-Putsches, d. h. des Versuchs der besseren Gesellschaft, mit Hilfe von Nazis und Reichswehr die Weimarer Republik abzuschaffen. Seitdem ist die Furcht vorm G. in deutschen Chefetagen übermäßig groß. Als die Linkspartei 2007 das Thema in den Bundestag brachte, kam es zu heftigen Blähungen im Herrschaftsfilz. Schließlich hatte man 1949 darauf geachtet, daß das Grundgesetz das Streikrecht nicht einmal erwähnt. Die Gründer der Bundesrepublik trauten sich zwar nicht, den G. direkt zu untersagen, fanden aber problemlos einen Nazijuristen, der umstandslos vom »Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften« zum Präsidenten des Bundesarbeitsgerichts wechselte und das Verbot per »Richterrecht« besorgte. Es gibt eine Ausnahme: Als Widerstand gegen die Abschaffung der Ordnung des Grundgesetzes ist G. erlaubt.

Linksradikale Gruppen attestieren dem G. Wunderkräfte. Anarcho-Syndikalisten und Trotzlisten vermuten z. B., daß mit ihm die politische Macht errungen werden kann, weswegen sie Gewerkschaften, die keinen G. wollen, als Hauptfeinde bekämpfen.

Einige im DGB denken über den G. nach, die Mehrheit der Spitzenkräfte mag ihn nicht. (asc)

Ja, ich will die Tageszeitung junge Welt drei Monate für 48 Euro (statt 84,10 Euro) lesen. Das Abo endet automatisch.

Frau Herr

Name/Vorname _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ich bezahle das Abo per Einzugsermächtigung Rechnungslegung

Ich ermächtige Sie hiermit, den Betrag von meinem Konto abzubuchen:

Kontoinhaber _____

Geldinstitut _____

Bankleitzahl _____

Kontonummer _____

Datum/Unterschrift _____

Das Abo soll am _____ beginnen

Unterschrift _____

Coupon ausgefüllt einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 030/53 63 55-44. E-Mail: abo@jungewelt.de